



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Düsseldorf und seine Bauten

Architekten- und Ingenieur-Verein <Düsseldorf>

Düsseldorf, 1904

E. Gebäude für Krankenpflege und öffentliche Wohlfahrt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51126)



E. Gebäude für Krankenpflege und öffentliche Wohlfahrt.

1. Pflege- und Waisenhäuser.

a) Die Rettungsanstalt Düsseltal (F 3)

wurde 1822 durch den Grafen Adalbert von der Recke-Volmarstein als eine der ersten deutschen Anstalten dieser Art errichtet. Sie steht auf dem Boden eines ehemaligen Trappistenklosters, das 1707 von Kurfürst Johann Wilhelm gegründet, 1714 zur Abtei erhoben und 1802 säkularisiert wurde (Abb. 304).

Das Hauptgebäude (altes Knabenhaus) ist noch von dem Stifter der Anstalt 1825 erbaut, die anschließenden Bauwerke sind nach dem Brande von 1851, der die alte Prälatur vernichtete, errichtet worden. Die Ökonomiegebäude und die Mühle entstanden im Jahre 1894, die Anstaltskirche 1854, das neue Knabenhaus 1899, das Beamtenhaus an der Mathildenstrasse 1900. Das im Jahre 1716 erbaute interessante Torgebäude am Wege nach der Stadt (Abb. 306) musste bis auf den südlichen Seitenflügel, den letzten Rest des ehemaligen Klosters, im Jahre 1901 der mitten durch die Anstalt gelegten Graf-Reckestrasse weichen.

Der Giebel des Mittelbaus war mit dem kurfürstlichen Wappen, das von zwei Löwen gehalten wurde, geschmückt und mit einer Madonna bekrönt.



Abb. 304.

Die ehemalige Anstalt Düsseltal.

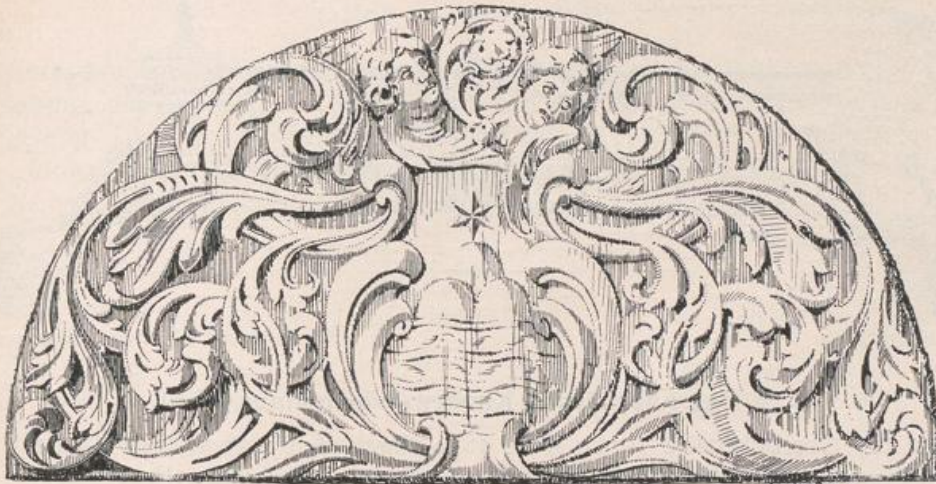


Abb. 305.

Holzschnitzerei aus der Bogenrundung des Tors von Düsseldorf.

Die Bogenrundung des Eingangstors zierte eine Holzschnitzerei, drei aus den Wassern hervorragende Hügel, darüber einen Stern, darstellend (Abb. 305). Das gleiche Wappen findet sich an der Villa Albani in Rom. Es deutet darauf hin, dass der zur Zeit der Gründung des Klosters Düsseldorf regierende Papst Clemens XI. ein Spross der Familie Albani war.

Die Rettungsanstalt Düsseldorf dient dem guten Zwecke der Fürsorge- und Waisenerziehung.

Die Zahl der Betten für Zöglinge beträgt 200 (120 Knaben und 80 Mädchen), für Angestellte 40. Für Knaben und Mädchen sind je zwei Krankenstuben mit zusammen 14 Betten vorhanden. Die verheirateten Angestellten sind in 11 Wohnungen untergebracht.

In Kellerräumen der Anstalt befindet sich eine Brausebadeeinrichtung mit 10 Brausen.

Die Entwässerung geschieht in den städtischen Kanal, die Heizung durch eiserne Öfen, die Beleuchtung ausschliesslich durch Petroleum.



Abb. 306.

Das Torgebäude der alten Anstalt Düsseldorf.

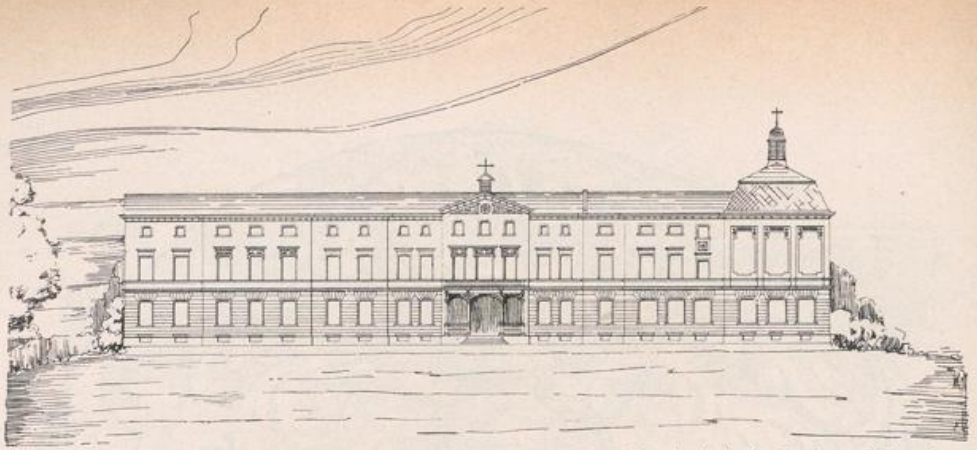


Abb. 307.

Das katholische Knaben-Waisenhaus.

b) Das katholische Knaben-Waisenhaus (E 6)

an der Oberbilkerallee ist im Jahre 1872 durch den katholischen Knaben-Waisen-Verein auf dem hierzu 1870 erworbenen sogenannten Neuhofs-Gute errichtet worden.

Das vorhandene, erst kurz zuvor neuerbaute herrschaftliche Wohnhaus wurde für die Zwecke der Waisenerziehung umgebaut und durch einen Neubau bedeutend vergrößert, sodass schon anfangs bis zu 100 Pflegekinder untergebracht werden konnten. Dem wachsenden Bedürfnisse entsprechend wurde im Jahre 1900 durch Umbau Raum für weitere 20 Pfleglinge geschaffen und im Jahre 1903 ein grösserer Neu- und Umbau nach Plänen des Architekten B. Tüshaus in Angriff genommen, sodass jetzt die Unterbringung von 150 Kindern, 12 bis 15 Schwestern und 8 bis 10 Dienstleuten möglich ist (Abb. 307). — Die Anlage besteht gegenwärtig aus dem

Hauptgebäude, einem alten Nebengebäude, das Werkstätten, Ställe usw. enthält, und dem gleichfalls alten Gärtner-(Aufseher-)Wohnhaus (Abb. 308).

Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen der Schwestern vom armen Kinde Jesu.

Das Hauptgebäude enthält im Kellergeschosse Koch- und Waschküchen, Backraum, Schuhputzraum und Vorratsräume. Im Erdgeschosse befinden sich die Aufenthalts- und Esszimmer für die Kinder, Wohnzimmer der Schwestern und vier Klassenzimmer für den demnächst in der Anstalt selbst abzuhaltenden Schulunterricht (Abb. 309). Im Obergeschosse liegen die Schlafräume für die Kinder und Schwestern, Krankenzimmer, Waschräum, Bad und die Kapelle mit Nebenräumen (Abb. 310). Das Dachgeschoss ist auch noch ausgebaut und enthält ausser weiteren Schlaf- und Waschräumen der Zöglinge die Dienstmädchen-Schlafzimmer, Kleiderräume, Leinwandkammer usw.

Das Gebäude ist ausgestattet mit zentraler Niederdruckdampfheizung, sowie mit Leucht- und

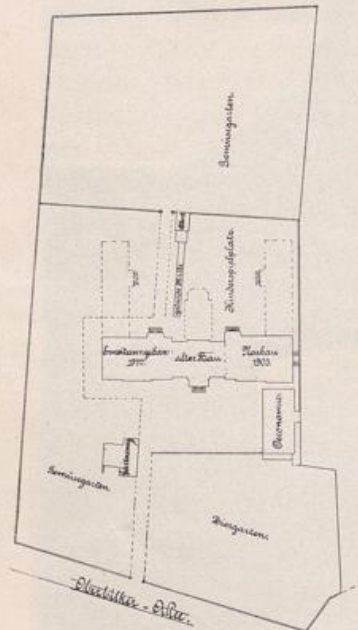
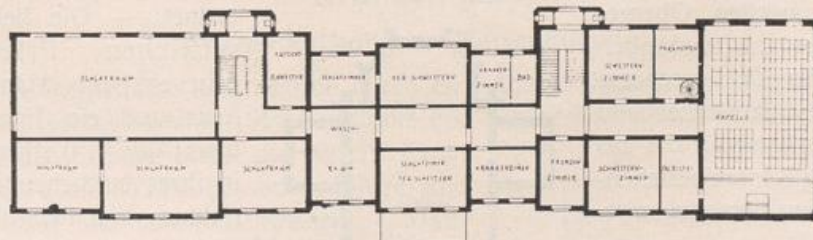
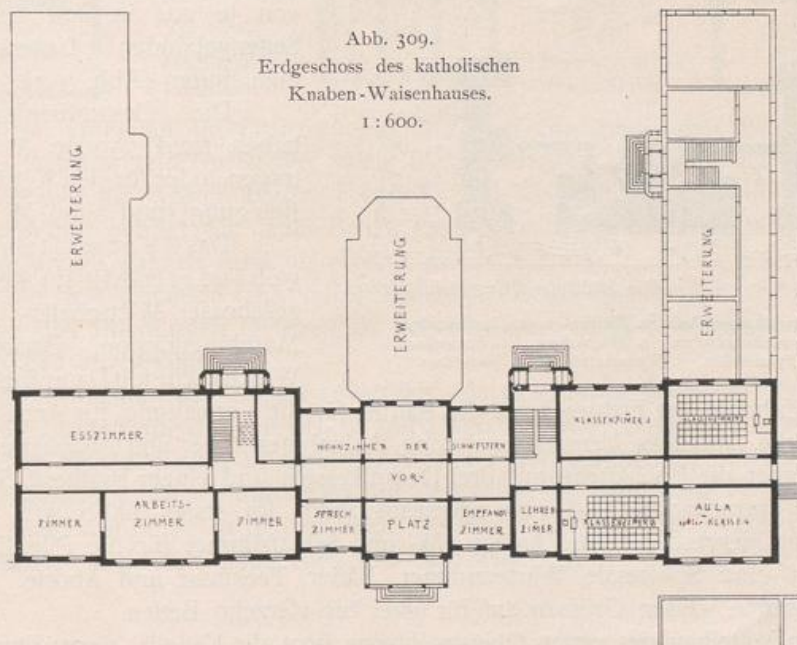


Abb. 308. Lageplan des katholischen Knaben-Waisenhauses.

Kochgasanlage. — Die Wasserversorgung erfolgt durch die städtische Wasserleitung; die Abwässer der Anstalt werden in den städtischen Schwemmkanal geleitet. Die Neuanlage einschliesslich Umbau und Anlage der Zentralheizung erforderte einen Kostenaufwand von 80000 M, wovon 60000 M auf den Neubau entfallen.



c) Das Kinderpflegehaus an der Ratingerstrasse (D 4), durch Umbau und Zusammenziehung dreier Privathäuser entstanden, enthält im ganzen 83 Räume, wovon sechs als Wohnung des Hausvaters dienen.

Die Anstalt bietet Unterkunft für etwa 300 Kinder beiderlei Geschlechts und ist ständig vollbesetzt.

d) Das städtische Pflegehaus an der Himmelgeisterstrasse (D 8) steht auf einem Grundstück von ungefähr 20000 qm Grösse und setzt sich aus drei Gebäuden zusammen: dem in der Mitte gelegenen Verwaltungsgebäude, worin zugleich eine Anzahl von Pflegeplätzen findet, und den

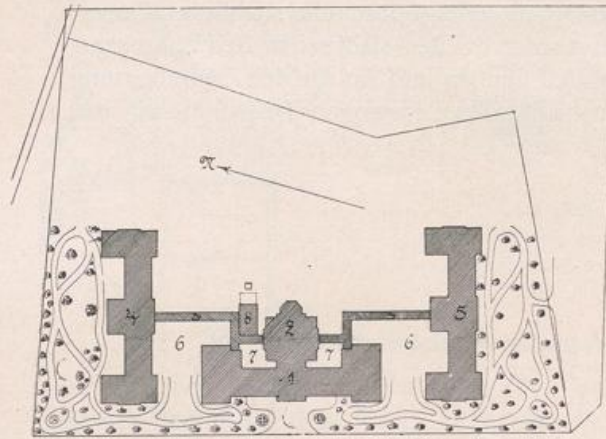


Abb. 311. Das städtische Pflegehaus. 1:2800.

1. Verwaltungsgebäude. 2. Küchen- bzw. Kapellenanbau.
3. Verbindungshallen. 4. Männerhaus. 5. Frauenhaus.
6. Spazierhöfe. 7. Wirtschaftshöfe. 8. Kesselhaus.

beiden Seitengebäuden, die nur zur Aufnahme sicher Männer und Frauen bestimmt sind. Insgesamt bietet es Raum für 533 Pflinglinge, wovon je 204 in den beiden Seitengebäuden Unterkommen finden (Abb. 311).

Die Gesamtbaukosten haben rund 750000 M betragen, oder für den Kopf der Belegung rund 1400 M.

Das Verwaltungsgebäude enthält im Keller- und Erdgeschoss Wirtschafts- und Maschinenräume, Backofen, Waschküche mit Dampftrieb

nebst Zubehör; im Erdgeschoss die Räume für die Verwaltung, für Ärzte und Geistliche, Apotheke, Verwalterwohnung, Aufnahmezimmer und zwei Krankensäle, ferner die Kochküche mit drei Dampfkesseln und einem Bratherd, Spülküche, Vorratsräume und zwei Speiseausgaben; im ersten (Abb. 312) und zweiten Obergeschoße die Aufenthalts- und Schlafzimmer für die Pflinglinge, Arbeits- und Speisesäle, Wärterzimmer, Bäder, Teeküche und Aborte. Die Schlafräume weisen Größen auf für zwei bis vierzehn Betten.

Im Mittelbau des ersten Obergeschoßes liegt die Kapelle, deren Empore vom zweiten Obergeschoße aus zugänglich ist. Im Dachgeschoße sind Schlafzimmer und Wohnräume für das aus vierzig Köpfen bestehende Dienstpersonal ange-

ordnet. — Die beiden seitlichen Pflegehäuser, ein Männerhaus und ein Frauenhaus (Abb. 313), stimmen in ihrer baulichen Einrichtung ziemlich über-

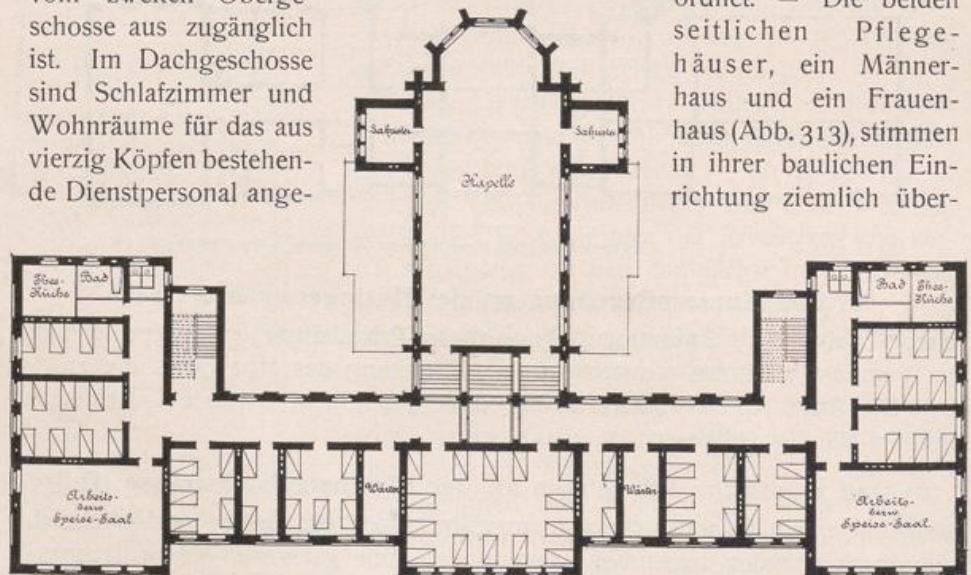
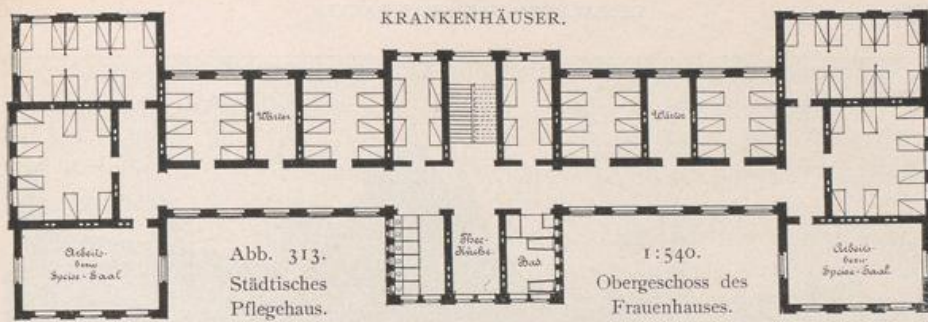


Abb. 312.

Städtisches Pflegehaus. 1. Obergeschoss des Verwaltungsgebäudes. 1:540.



ein. Sie enthalten im Erdgeschoße und zwei Obergeschossen die Aufenthalts-, Arbeits- und Speisesäle, sowie die Schlafräume der Pfleglinge, ferner die Zimmer für Wärter, Bäder, Teeküche und Aborte. Die Grundfläche der Schlafräume beträgt für jedes Bett 6 bis 7 qm, die Stockwerkshöhe 4,5 m, der Luftraum danach rund 30 cbm.

Die drei Gebäude sind durch bedeckte Gänge miteinander verbunden, sodass den Pfleglingen Gelegenheit gegeben ist, sich auch bei Regenwetter im Freien zu bewegen.

Die Heizung der Räume geschieht durch eiserne Öfen mit äusserer Luftzuführung; nur die Kapelle ist mit Dampfheizung versehen.

Die Fassaden sind in einfachen Formen mit gelber Ziegelverblendung ausgeführt, die Dächer durchweg mit doppelter Papplage gedeckt. Entwurf und Ausführung lag in den Händen des damals unter Leitung des Baurats Peiffhoven stehenden städtischen Hochbauamts.



2. Krankenhäuser.

a) Das katholische Marienhospital

an der Sternstrasse (D 4) wurde durch eine Anzahl Düsseldorfer Bürger (den Marienverein) im Jahre 1867 begründet und zunächst für 50 bis 60 Betten eingerichtet. Heute bietet die Anstalt Raum für etwa 380 Kranke bei einem Pflege- und Dienstpersonal von 40 Schwestern, 5 Krankenwärttern, 15 Dienstmädchen und 13 Handwerkern und sonstigen Bediensteten.

Die gesamte Bauanlage (Abb. 314) bedeckt ein etwa 290 ar grosses, an drei Seiten von Strassenzügen begrenztes Grundstück und umfasst ausser dem eigentlichen Krankengebäude mit einem Kapellenanbau noch ein Absonderhaus, Leichenhaus, Kessel- und Maschinenhaus, Stallgebäude, Treibhaus und Pförtnerhaus.

Die Gebäude sind als Ziegelrohbauten in gotischen Formen errichtet. Das Haupt-

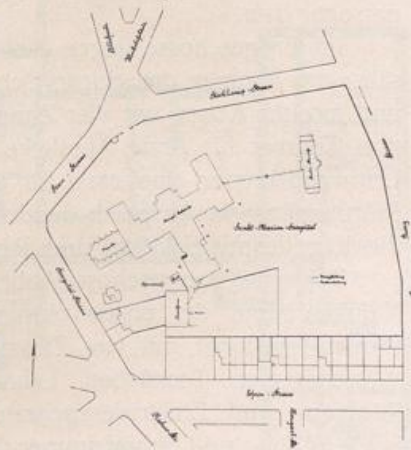


Abb. 314. Lageplan des Marienhospitals.
1:4700.

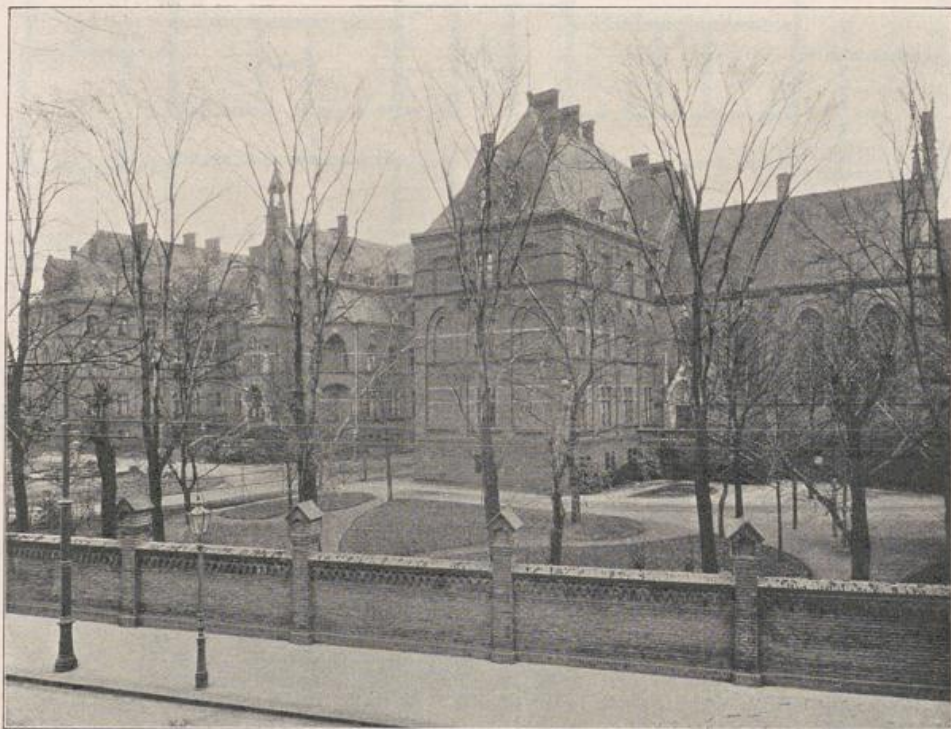


Abb. 315.

Das Marienhospital.

gebäude zeigt eine stark gruppierte Anlage mit weit vorspringenden Seitenflügeln (Abb. 315).

Im Krankengebäude enthält das Kellergeschoss die Vorratsräume, Waschküchen, Werkstätten, Schlafräume für die Handwerker und Bediensteten, Bäckerei, Laboratorium, Esszimmer, Baderäume und Aborte für das Dienstpersonal usw.

Im Erdgeschoße liegen die Koch- und Spülküche, vier grosse Krankensäle, ein Zimmer der chirurgischen Frauen-Station, Damen-Pensionat erster und zweiter Klasse mit vier Zimmern, Herren-Pensionat mit sechs Zimmern, drei Zimmer für Ärzte, Apotheke, Vorstandssitzungssaal, ein Schwesternraum, Leinwandzimmer, Speisesaal für weibliche Bedienstete, Bügelzimmer, Bureau, Pförtnerzimmer, Ansprach- und Wartezimmer, Teeküche, Baderäume, sowie die Kapelle mit Sakristei und Paramentenraum.

Das erste Obergeschoss (Abb. 316) enthält sieben grössere und drei kleinere Krankenzimmer der ersten chirurgischen und ersten innern Männerstation, Damen-Pensionat mit vier Zimmern, Herren-Pensionat mit sechs Zimmern, Wärterzimmer, Teeküchen, Laboratorium, zwei Operationssäle, Räume für Röntgen- und Elektrisierapparate, Instrumentenkammern, zwei Baderäume, sowie Wohn- und Schlafzimmer (Klausur) der Schwestern, endlich einen zur Kapelle gehörenden Chorraum.

Das zweite Obergeschoss zeigt annähernd die gleiche Raumanordnung. Im Dachgeschosse sind noch 12 grössere und kleinere Krankenräume der innern Frauen- und Kinderstation, ferner 28 Schlafzimmer für Bedienstete, drei Baderäume, zwei Teeküchen, ein Arbeitsraum, Wasch- und Vorratsräume untergebracht.

Das Gebäude hat Zentraldampfheizung; die elektrische Beleuchtung besorgt das städtische Werk. Den zum Kochen, Waschen und Baden erforderlichen Dampf liefert eine zehnpferdige Dampfmaschine, die gleichzeitig die Antriebskraft für den Betrieb der Waschmaschinen, Personen- und Speiseaufzüge erzeugt.

Der Erbauer der ersten Anlage ist Professor A. Rincklake; die Kapelle stammt von dem Architekten Pickel.

b) Das evangelische Krankenhaus

an der Fürstenwallstrasse (D 6) wurde im Jahre 1866 auf einem rechteckigen, über sechs Morgen grossen, auf allen vier Seiten von Strassen begrenzten Grundstück erbaut. Es bietet Platz für 250 Kranke.

Das stark gruppierte, sonst aber als nüchterner Ziegelrohbau ausgeführte Hauptgebäude liegt im nördlichen Teil des Grundstücks mit der Front nach Norden. Es enthält im Kellergeschosse die Wirtschaftsräume und in einem besondern Anbau das Kesselhaus und den Maschinenraum. In jedem der drei Stockwerke befinden sich vier nach Süden gelegene Krankensäle für durchschnittlich je neun Betten; ausserdem enthält jedes Geschoss acht kleinere Zimmer und in jedem der beiden Flügel noch vier Zimmer zur Aufnahme von Privatkranken (Abb. 317). Im ersten Obergeschoss (Abb. 318) befindet sich über dem Eingange der Operationssaal und im

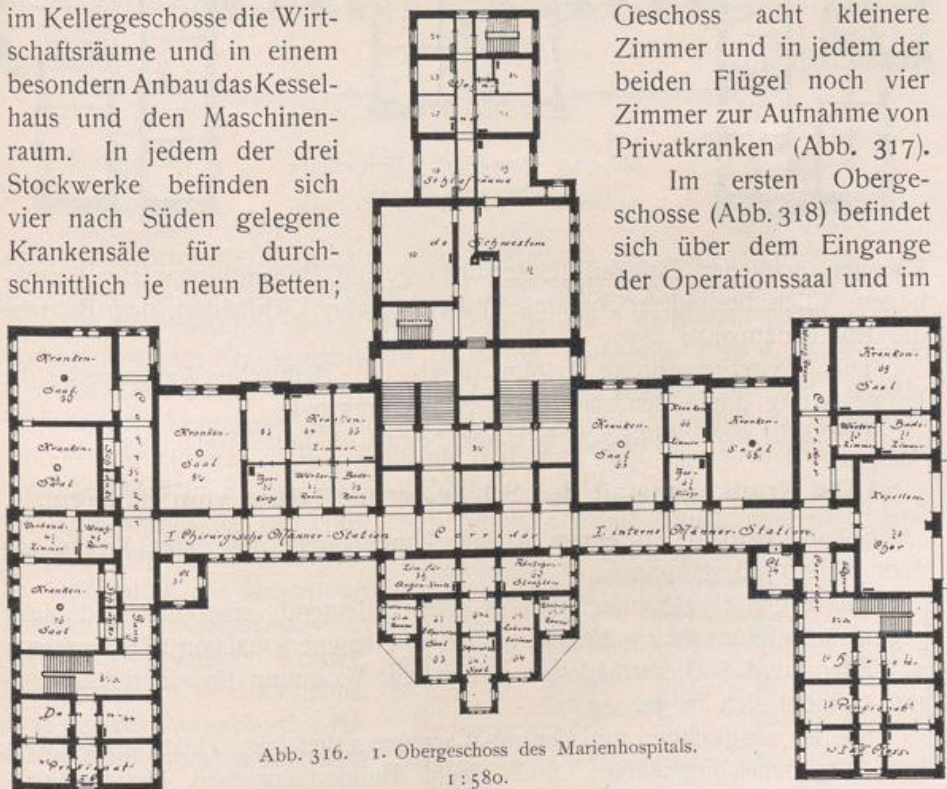


Abb. 316. 1. Obergeschoss des Marienhospitals.
1:580.

zweiten Obergeschosse der aseptische Operationsaal; ein Vorraum dient zur Einleitung der Narkose, während ein dritter kleinerer Raum für Augenoperationen bestimmt ist.

Zur Beförderung der Kranken ist ein Personenaufzug vorhanden, der für ein vollständiges Bett Raum gewährt.

An der Südseite des Hauses sind langgestreckte Balkone vorgelagert, vier ebensolche mit Glasbedachung seit 1903 an der Nordseite.

An der Ostseite des Grundstücks liegen zwei Absonderhäuser (Abb. 319) und eine Begräbniskapelle nebst Leichenhaus im Süden an

der Kirchfeldstrasse. — Der Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk dient ausser zur Beleuchtung des Hauses auch noch verschiedenen

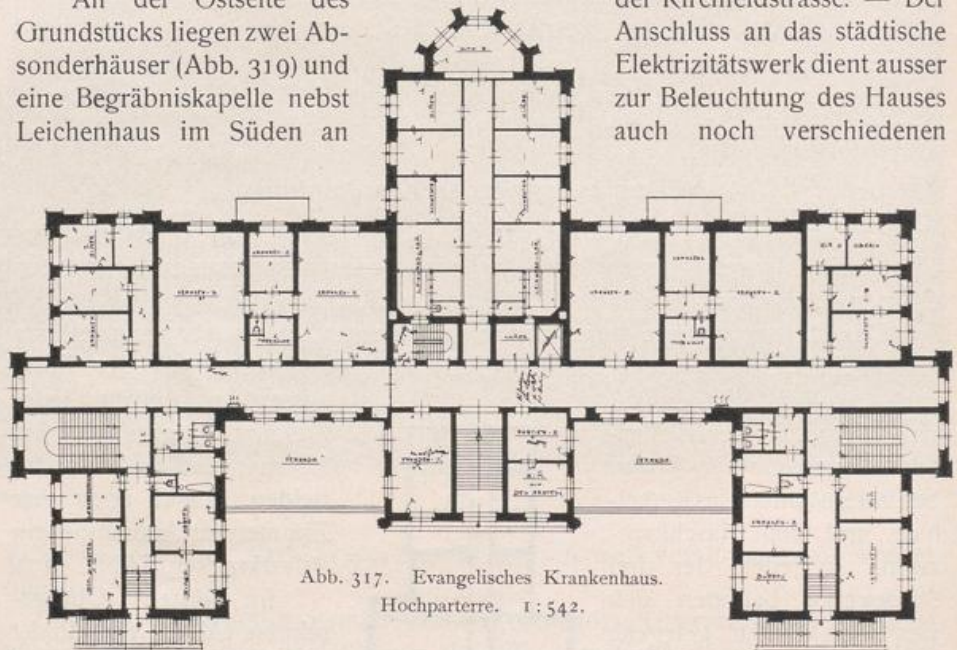


Abb. 317. Evangelisches Krankenhaus.
Hochparterre. 1:542.

Zweigen ärztlicher Tätigkeit (Untersuchung und Behandlung vieler Krankheiten mittels besonderer Apparate und elektrischer Lichtbäder), dem Betriebe des Röntgenapparats usw.

Die Wasserversorgung erfolgt durch das städtische Wasserwerk, die Entwässerung durch den städtischen Schwemmkanal.

Die Zahl der verpflegten Kranken betrug im Jahre 1903: 1837.

c) Die Krankenanstalt der Schwestern: Töchter vom hl. Kreuz

am Stiftsplatze (D 4) ist einem Kloster angegliedert, das nebst Kirche aus dem Jahre 1716 stammt.

Das zugehörige Krankenhaus ist 1882 bedeutend vergrössert und bietet gegenwärtig Raum für 135 Kranke bei einem Pflegepersonal von 18 Schwestern, 2 Wärtern und 8 Dienstmädchen. Auch eine Wohnung für einen Assistenzarzt befindet sich in der Anstalt.

Sie ist ausgestattet mit Zentral-Warmwasserheizung, elektrischer Licht- und Waschmaschinenanlage und einem Buddenbergschen Desinfektions-

apparat. Zwei gut eingerichtete Operationssäle mit Röntgen-Apparat ermöglichen auch eine ausgedehnte chirurgische Behandlung.

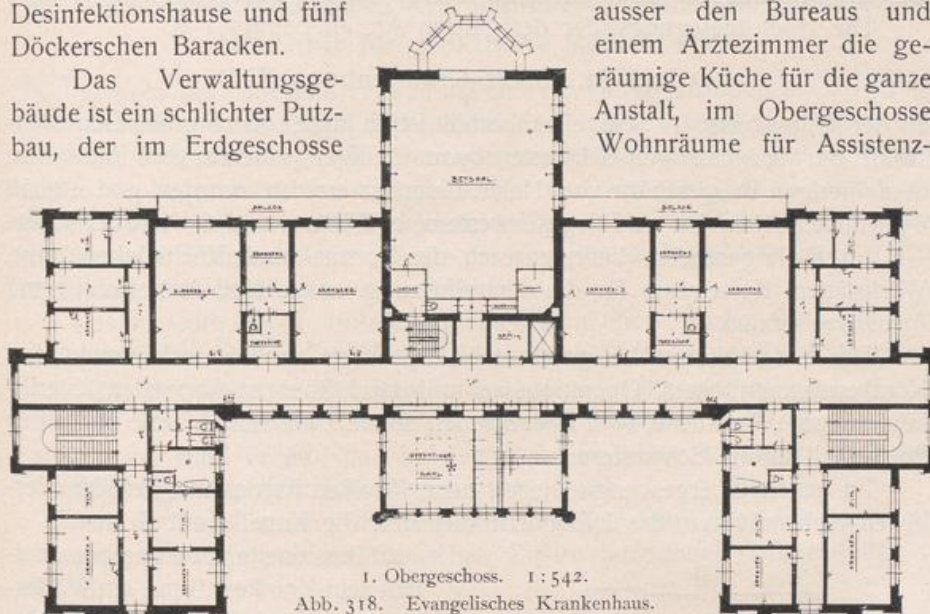
Die Anlage als Krankenhausbau bietet nichts von weiterem Interesse.

d) Das städtische Baracken-Krankenhaus

an der Eisenstrasse (E 6) wurde im Jahre 1896 als Vorläufer des demnächst an der Moorenstrasse zu erbauenden grossen städtischen Krankenhauses eingerichtet und bestand zunächst nur aus dem Verwaltungsgebäude, dem Desinfektionshause und fünf Döckerschen Baracken.

Das Verwaltungsgebäude ist ein schlichter Putzbau, der im Erdgeschosse

ausser den Bureaus und einem Arztzimmer die geräumige Küche für die ganze Anstalt, im Obergeschosse Wohnräume für Assistenz-



1. Obergeschoss. 1 : 542.

Abb. 318. Evangelisches Krankenhaus.

ärzte und Schwestern enthält. Der Ausbau ist der vorübergehenden Bestimmung des Gebäudes entsprechend ganz einfach gehalten.

Die fünf Baracken zeigen die übliche Bauart: jede besteht in der Hauptsache aus einem Krankensaale mit 12 Betten, Baderaum und Wärterzimmer.

Das Desinfektionshaus enthält zugleich eine Waschküche, die Leichenhalle, ein Laboratorium, das zugleich als Obduktionsraum benutzt wird, und ein Röntgenzimmer. Dies Gebäude hat zum Teil Sammelheizung. Die Fassaden sind in Eisenfachwerk gebildet.

Die Anstalt ist im Jahre 1897 durch die Aufstellung von noch drei Döckerschen Baracken, im Jahre 1901 durch die Errichtung eines viergeschossigen massiven Gebäudes erweitert worden. Das letztere ist so eingerichtet, dass es bei Aufgabe des Barackenkrankenhauses nach Einziehen von Wänden als Wohn-

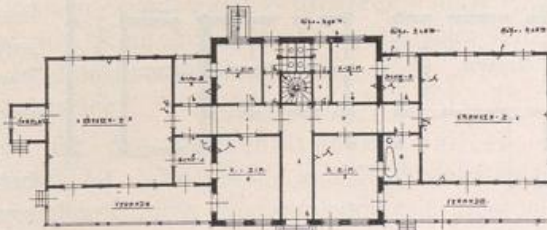


Abb. 319. Absonderhaus des Ev. Krankenhauses. 1 : 500.

haus benutzt werden kann; es umfasst ausser verschiedenen Wirtschaftsräumen im Sockelgeschosse, sowie Laboratorien und anderen ärztlichen Zimmern im Erdgeschosse, fünf auf die drei oberen Geschosse verteilte Krankensäle für insgesamt 50 Kranke. Jeder Saal hat einen Flächeninhalt von annähernd 52 qm. Ein sechster ebenso grosser Saal wird von den Schwestern benutzt. Die Heizung geschieht mit Öfen. Die Fassaden sind mit Zementmörtel verputzt.

Dies Gebäude nimmt ausschliesslich unter Polizeikontrolle stehende weibliche Kranke auf, andere Kranke werden in den Baracken untergebracht.

Die Höchstbelegungsziffer der ganzen Anstalt beträgt 150.

e) Das St. Josefs-Krankenhaus (F 6)

an der Kruppstrasse im Stadtteile Oberbilk ist im Jahre 1900 für die „Genossenschaft der barmherzigen Schwestern vom heiligen Vincenz von Paul“ von dem hiesigen Baugeschäfte von Heinr. Essmann errichtet worden und enthält 85 Krankenbetten bei 12 Pflugeschwestern, 2 Wärtern und 8 Dienstmädchen.

Im Kellergeschosse befinden sich die Vorrats- und Kochküchenräume, Werkstätten, Kesselraum für die Zentralheizung, sowie eine Armenküche mit Armenspeiseraum.

Das Erdgeschoss (Abb. 320) enthält drei Warte- und Sprechzimmer, drei Krankenzimmer, einen Operationssaal mit zwei Röntgen-Apparaten, Sterilisationsräume, Teeküche, zwei Badezimmer, sowie zwei Schlafräume und einen Speisesaal für die Schwestern.

Im ersten Obergeschosse liegen neun Krankenzimmer mit den erforderlichen Nebenräumen, das Direktorzimmer und die Kapelle mit Sakristei.

Das zweite Obergeschosse enthält acht Krankenräume, ein Wärterzimmer, zwei Räume für Pensionäre, Teeküche, zwei Baderäume, Schrankzimmer usw.

Das Dachgeschoss ist für die Wäscherei des Krankenhauses, sowie zur Unterbringung des Dienstpersonals ausgebaut.

Die Heizung erfolgt durch eine Zentralsdampfheizung, die Beleuchtung durch Gas. Ein umfassendes wirksames Lüftungssystem sorgt für die nötige Lüfterneuerung. Personen- und Speisenaufzug sind vorhanden.

Die Kosten der Gesamtanlage betragen 360 000 M einschl. Grunderwerb und innerer Einrichtung. Für das Quadratmeter bebauter

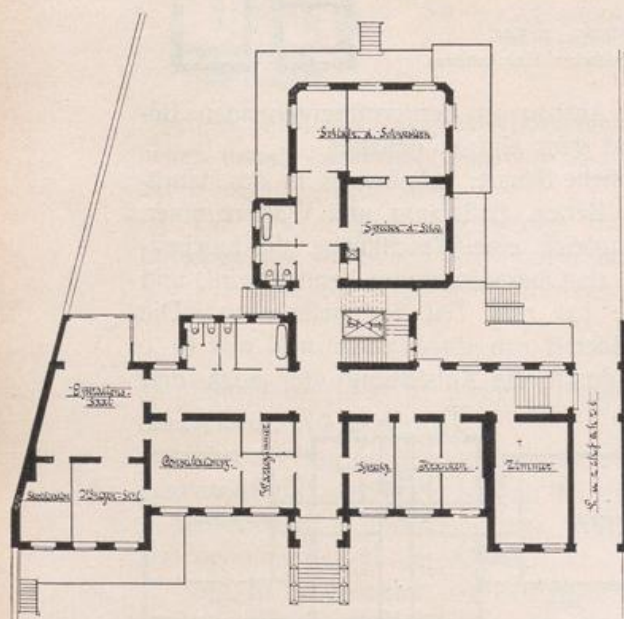


Abb. 320.

St. Josefs-Krankenhaus. Erdgeschoss. 1:470.

Fläche sind 340 M, für das Kubikmeter umbauten Raums 18,60 M Kosten erwachsen. Eine ähnliche Anlage ist

f) Das St. Vincenzhaus

im Stadtteil Derendorf (E 3) an der Jülicherstrasse, das von den gleichen Ordensschwestern im Jahre 1902 errichtet worden ist.

g) Allgemeines städtisches Krankenhaus in Verbindung mit einer Akademie für praktische Medizin (E 8).

Nachdem die städtische Verwaltung sich ein volles Jahrzehnt mit der Frage des Baus eines allgemeinen städtischen Krankenhauses beschäftigt und allein die Programmfrage die verschiedensten Phasen der Entwicklung durchlaufen hat, liegt nunmehr ein geschlossener und vollständig durchgearbeiteter Bauplan vor, der sich alle bedeutsamen Fortschritte auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft nutzbar gemacht hat und wohl in allen Teilen als erschöpfend bezeichnet werden darf.

Der Bauentwurf ist auf Grund eines allmählich in den Sitzungen der städtischen Krankenhauskommission entstandenen Bauprogramms aufgestellt und vom Hochbauamte der Stadt unter Baurat Radke ausgearbeitet.

Das zur Aufnahme des Krankenhauses bestimmte Gelände hat eine Grösse von rund 88300 qm und liegt südlich vom Stadttinnern mit dem Hauptzugange von der Moorenstrasse (Abb. 321).

Alle 27 Einzelbauten, die auf dem Lageplane von der Südostecke aus nach rechts fortlaufend mit römischen Ziffern bezeichnet sind, zerfallen in vier Gruppen:

- a) die 3 Gebäude für die Verwaltung;
- b) die 3 Gebäude für den wirtschaftlichen Betrieb;
- c) die 18 eigentlichen Krankenhausbauten;
- d) die 2 Bauten für das wissenschaftliche Institut, und dazu kommt
- e) der Betsaal.

a) Von den drei Gebäuden für die Verwaltung — Nr. XV, XXV und XXVI — musste das Hauptgebäude XXVI an der Hauptstrasse, der Moorenstrasse liegen.

Eine notwendige Folge der Forderung, dass die Infektionskranken streng von den anderen Kranken zu trennen seien, war die Errichtung auch eines besonderen kleineren Gebäudes für deren Aufnahme (XV), das unmittelbar neben die besonderen Bauten der Infektionsabteilung gelegt ward.

Nr. XXV ist das Direktorgebäude.

b) Die Lage der Gebäude für den wirtschaftlichen Betrieb — Nr. XXII Koch- und Waschküche, Nr. XXIII Stall- und Remisengebäude, Nr. XXIV Kesselhaus — wird bestimmt durch die Notwendigkeit, dass alle Wasserzu- und Ableitungen, alle Dampfzu- und Rückleitungen im Gefälle

verlegt werden müssen, dessen tiefsten Punkt die Zisterne vor dem Kesselhause zu bilden hat. Daher waren die Wirtschaftsgebäude zur Vermeidung von Gefällverlust zweckmässig an die tiefste Stelle des Geländes an der Nordwestecke zu legen.

c) Die Gruppe der eigentlichen Krankenhausbauten besteht aus 15 festen Gebäuden und 3 Baracken. Sie zerfällt in sieben mit Rücksicht auf den ärztlichen Dienst räumlich voneinander zu trennende, in sich aber zusammenzufassende Unterabteilungen:

1. 2 feste Gebäude und 3 Baracken für ansteckende Krankheiten und Tuberkulose Nr. III, IV, VIII, IX, X, XI;
2. 6 Gebäude für innere Krankheiten, Frauenleiden und Geburtshilfe Nr. VI, VII, XII, XIII, XVI, XVIII;
3. ein Gebäude für äussere Krankheiten mit dem Operationshause Nr. XXI;
4. 1 Gebäude für zahlende innere und äussere Kranke Nr. XX;
5. 2 Gebäude für Haut- und Geschlechtskranke Nr. XIV und XIX;
6. 1 Gebäude für die vorläufige Aufnahme von Geisteskranken Nr. XXVII;
7. 1 Gebäude für Hydrotherapie, Lichtbehandlung, Inhalation und medikomechanische Behandlung Nr. XVII.

d) Das wissenschaftliche Institut besteht aus dem Bau Nr. I, der den Obduktionssaal, die Laboratorien, die Auditorien und den Raum für die Leichenabholung enthält, und dem kleinen Gebäude II für Versuchstiere.

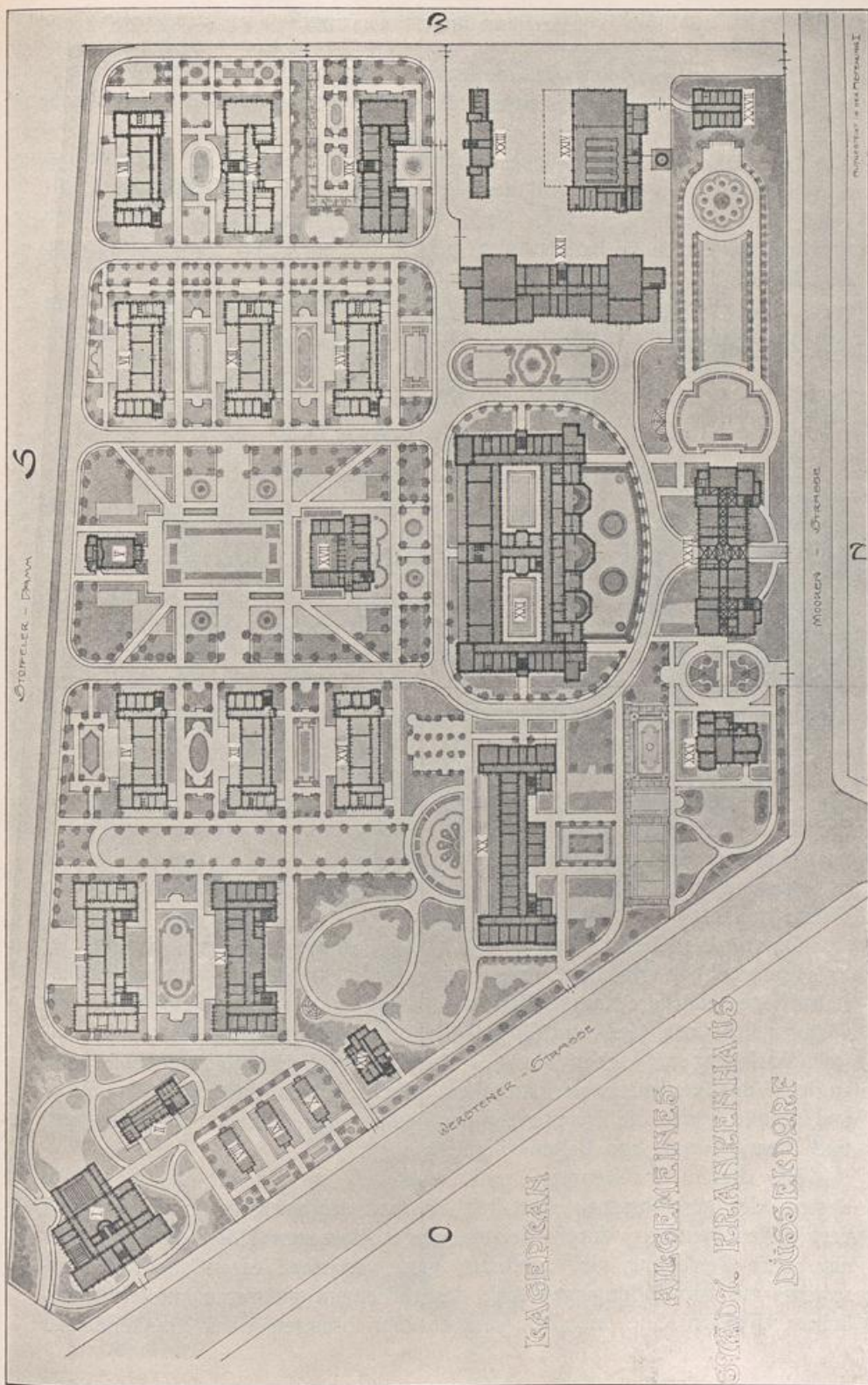
e) Der Betsaal V soll auf dem höchsten Punkte des Geländes, auf der Südseite der zentralen Gartenanlage, errichtet werden.

Alle Krankenhausbauten sind so gelegt, dass die Krankenräume in der Hauptsache Südlicht bekommen, eine geringe Anzahl erhält Südost- oder Südwestlicht, keiner Nordlicht. Die Entfernung untereinander beträgt bei den zweigeschossigen Bauten mindestens 20 m, bei den dreigeschossigen mindestens 25 m.

Allen Krankenhausbauten sind auf der Südseite durch alle Geschosse gehende Liegehallen vorgelagert, sodass der Aufenthalt der Kranken im Freien im höchsten Maße ermöglicht ist.

Für die Abmessungen der einzelnen Säle war die Forderung einer Mindestbodenfläche von 7,5 qm und eines Mindestlufttraums von 30 cbm für das Bett maßgebend.

Als Heizungsart ist die zentrale Warmwasserheizung vorgesehen. Sie ist insofern zentral, als zwar in jedem Gebäude ein Warmwasserkessel aufgestellt ist, diese aber sämtlich durch an einer Stelle erzeugten, in einem Rohrnetze den Verbrauchsstellen zugeführten Dampf erwärmt werden. Nur diejenigen Bauten, die eine möglichst hohe Regulierfähigkeit der Heizungsanlage, sowie eine dauernde Beheizung verlangen, erhalten die Warmwasserheizung, jene aber, wo diese Bedingungen entfallen, die billigere Niederdruckdampfheizung.



Algemeines städtisches Krankenhaus. Lageplan 1:2500.

Abb. 321.

Die Wasserversorgung der Krankenhausanlage wird das städtische Wassernetz mit seinem Rohrnetze, ebenso die Entwässerung das städtische Kanalnetz übernehmen.

Das Gelände und sämtliche Gebäude erhalten elektrische Beleuchtung.

Nach dem Programm soll der Ausbau allmählich, den Bedürfnissen folgend, vorgenommen werden. Nach Ausführung des ersten Bauabschnitts werden 496 Betten vorhanden sein, nach Erledigung des ganzen Bauplans 987 Betten.

Bei der fertigen Bauanlage entfallen auf ein Krankenbett rund 16,60 qm bebaute Grundfläche sämtlicher Gebäude und 240 cbm umbauten Raums.



3. Irrenanstalten.

Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten.



Die am 1. Januar 1825 eröffnete Anstalt Siegburg blieb über 50 Jahre die einzige öffentliche Anstalt für Geistesranke in der Rheinprovinz. Das stetig wachsende Bedürfnis, für die Unterkunft unheilbarer Geisteskranker ausgiebig zu sorgen, führte 1865 den Rheinischen Provinziallandtag zu dem Beschlusse, gleichzeitig fünf neue Irrenanstalten, und zwar zu Bonn, Andernach, Düren, Merzig und Grafenberg, für insgesamt 1300 Betten zu erbauen.

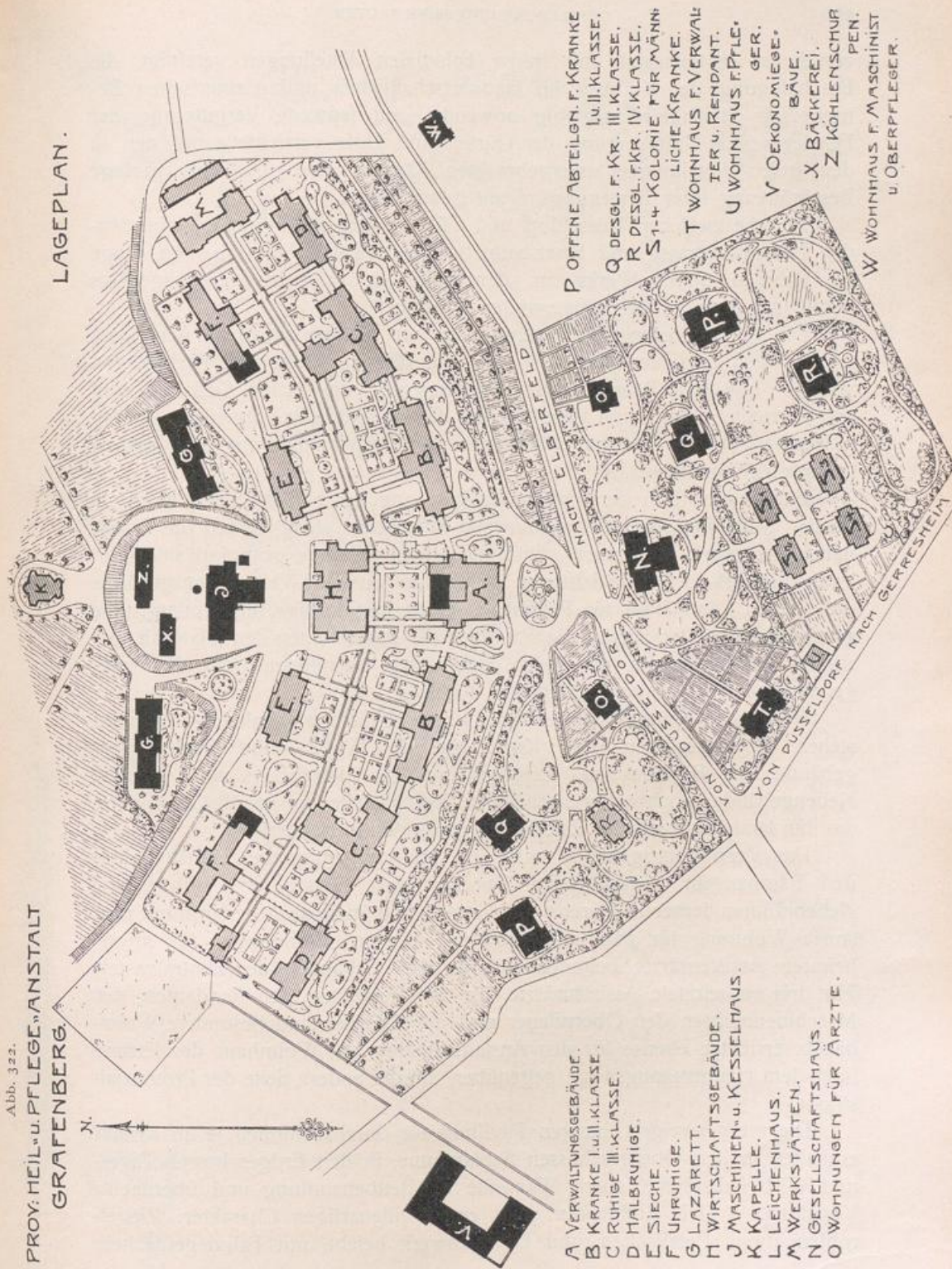
Diese in den Jahren 1876 bis 1882 eröffneten Anstalten, von denen die in einem Lageplane (Abb. 322) dargestellte zu Grafenberg in unmittelbarer Nähe Düsseldorfs liegt, erwiesen sich schon 1886 wieder als zu klein, trotz mehrfacher Erweiterungen musste ein grosser Teil von Kranken in Privat- und Genossenschaftsanstalten untergebracht werden. 1892 hatte die Provinz in eigenen Anstalten rund 2500, in Genossenschaftsanstalten rund 700 Geistesranke.

Durch das Gesetz vom 11. Juli 1891 wurde die Verpflichtung der Provinz erheblich gesteigert; sie musste nunmehr für etwa 6000 der Anstaltspflege bedürftige Kranke Unterkunft schaffen und deshalb zur Errichtung weiterer Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten schreiten. 1895 wurde die Anstalt Marienberg zu Aachen (für 400 Kranke) vorübergehend gepachtet und zugleich der Neubau zweier Anstalten (Galkhausen und Süchteln) für je 800 Kranke, sowie die Erweiterung der beiden alten Anstalten zu Grafenberg und Merzig um je 200 Betten eingeleitet.

Bei diesen Erweiterungs- und Neubauten ist das bis dahin übliche System der geschlossenen Anstalten, das mit seinen Korridorordnungen, vergitterten Fenstern, durch Mauern eingeschlossenen Höfen den Kranken eine freie Bewegung nicht gestattet, ganz verlassen: es ist das „Offentürsystem“ zur Anwendung gebracht, das auf einem grösseren landwirtschaftlichen Anwesen eine mit allen neueren Einrichtungen eines Krankenhauses

PROJ. HEIL- u. PFLEGE-ANSTALT
GRAFENBERG.

LAGEPLAN.



- A VERWALTUNGSGEBÄUDE.
- B KRANKE I. u. II. KLASSE.
- C RUHIGE III. KLASSE.
- D HALBRUHIGE.
- E SIECHE.
- F UHRUHIGE.
- G LAZARETT.
- H WIRTSCHAFTSGEBÄUDE.
- J MASCHINEN- u. KESSELHAUS.
- K KAPELLE.
- L LEICHENHAUS.
- M WERKSTÄTTEN.
- N GESELLSCHAFTSHAUS.
- O WOHNNUNGEN FÜR ÄRZTE.

- P OFFENE ABTEILGN. F. KRANKE I. u. II. KLASSE.
- Q DESGL. F. KR. III. KLASSE.
- R DESGL. F. KR. IV. KLASSE.
- S 1-4 KOLONIE FÜR MÄNNLICHE KRANKE.
- T WOHNNHAUS F. VERWALT. u. KENDANT.
- U WOHNNHAUS F. PFLEGER.
- V OEKONOMIEGEBÄUDE.
- X BÄCKEREI.
- Z KOHLENSCHURPEN.
- W WOHNNHAUS F. MASCHINISTEN u. OBERPFLEGER.

versehene Zentralanstalt mit freien kolonialen Abteilungen vereinigt, die Beschäftigung der Kranken im landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe als Heilfaktor ausgiebig anwendet, auf jedwede Vergitterung der Fenster sowie Ummauerung der Gärten und Höfe verzichtet, und den in den freien Abteilungen untergebrachten Kranken eine möglichst geringe Beschränkung ihrer Bewegungsfreiheit gewährleistet.

Auf die zwischen Düsseldorf und Cöln an der beide Städte verbindenden Provinzialstrasse und Staatsbahn belegene Anstalt Galkhausen möge im Rahmen dieses Werks an der Hand des abgedruckten Lageplans (Abb. 323) etwas näher eingegangen werden.

Die Anstalt bedeckt ein Gelände von 110 ha, wovon 56 ha Ackerland, 45 ha Wald sind und der Rest sich auf Wiesen, Wege und Parkanlagen verteilt. Mit dem Bau ist 1897 begonnen und die letzten Gebäude sind 1903 errichtet, aber schon 1900 konnten die Kranken der aufgelösten Anstalt Marienberg-Aachen übergeführt werden. Die Kosten haben mit Grunderwerb 380000 M betragen.

Ein senkrecht zu der Provinzialstrasse angelegter 6 m breiter Weg, in dessen Mittellinie die Kirche mit 300 Sitzplätzen steht, bildet die Achse, neben der rechts die Frauen-, links die Männergebäude gruppiert sind, und zwar zunächst der Provinzialstrasse im Vereine mit dem Verwaltungsgebäude die offenen Landhäuser für Rekonvaleszenten und Ruhige, im Hintergrunde symmetrisch zu der Kirche die Pavillons der sogenannten Zentralanstalt, bestimmt zur Aufnahme der frisch zugeführten, unruhigen und einer eingehenderen Beobachtung bedürftigen Kranken.

Hinter der Zentralanstalt, entfernt vom eigentlichen Krankenhausbetriebe, stehen das Maschinen- und Kesselhaus, das Wasch- und Kochküchengebäude, die Bäckerei, das Leichen- und Obduktionshaus und kleinere Nebengebäude; noch weiter nordöstlich liegt das alte Gutsgehöft Galkhausen, das für landwirtschaftliche Zwecke umgebaut und erweitert ist.

Das Verwaltungsgebäude, vorn am Hauptzugangswege, enthält ausser den Räumen für administrative Zwecke einen Festsaal mit Bühne und Nebenräumen, ferner Konferenz-, Bibliothek- und ärztliche Arbeitszimmer usw. sowie Wohnung für zwei Assistenzärzte. Weitere Wohnungen für unverheiratete Assistenzärzte befinden sich in den Gebäuden der Zentralanstalt. Für drei verheiratete Assistenzärzte, für den Verwalter, den Rendanten, den Maschinenmeister, den Oberpfleger und den Gärtner sind besondere Wohnhäuser errichtet, ebenso für den Anstaltsdirektor; das Wohnhaus des letztern liegt dem Hauptzugangswege gegenüber, auf der andern Seite der Provinzialstrasse.

Die meist zweigeschossigen Pavillons für durchschnittlich je 40 Kranke enthalten in den Obergeschossen Schlafräume, in den Erdgeschossen Tages- und Wirtschaftsräume, sowie Wachsäle für Bettbehandlung und überdachte Veranden. — Die Architektur zeigt einen villenartigen Charakter: Ziegelrohbau durch Putzflächen und Holzfachwerk belebt, mit Falzziegeldächern

— *Die von Herrn Omstakdt galschausen.* —

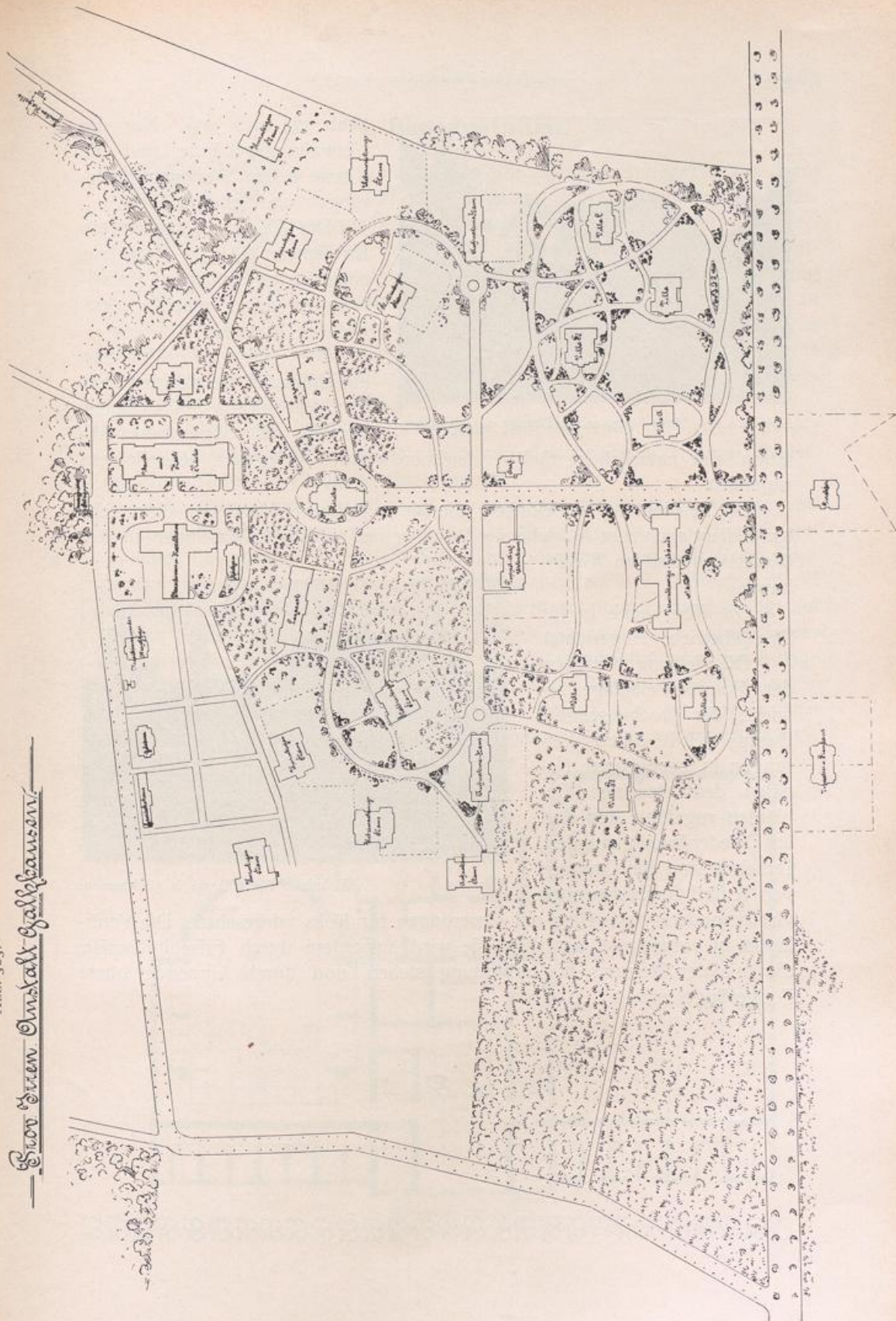




Abb. 324. Haus für 40 ruhige Kranke in Galkhausen.

(Abb. 324 und 325). Nur das Verwaltungsgebäude und die Kirche haben Werksteingliederungen und Schieferdächer.

Die Wasserversorgung (300 Kubikmeter täglich) erfolgt aus einem 1 km entfernten Kesselbrunnen durch elektrisch betriebene Pumpen.

Die gesamten Abwässer, einschliesslich der Abgänge aus den grubenlosen Spülklosetten, werden als Schwemmkanalisation mit natürlichem Gefälle den nordwestlich gelegenen Rieselfeldern zugeführt.

Die Beleuchtung ist elektrisch; die im Selbstbetriebe erzeugte elektrische Kraft dient auch zum Antriebe der Pumpen und sonstiger Maschinen in den Werkstätten und im Waschhause.

Die Kochküche ist für Dampftrieb eingerichtet.

Die Heizung wird von der Hauptkesselanlage bewirkt: der hochgespannte Dampf wird durch Leitungen in begehbaren Kanälen den einzelnen Gebäuden zugeführt und dort auf Niederdruck gemindert. Daneben sind für Gruppen von je fünf Gebäuden noch vier besondere Heizstellen mit Feuerungen für Koks vorgesehen. Die Ventilation ist vorwiegend natürlich; sie wird ausserdem durch Frischluftkanäle, die mit der Heizung in Verbindung stehen, und durch kippende obere Fensterflügel erzielt.



Abb. 325. Wohnhaus für 2 Ärzte in Galkhausen.

⌘



4. Badeanstalten.



uf dem Gebiete der Volkswohlfahrtspflege ist die Stadt Düsseldorf durch Schaffung zahlreicher und billiger Badegelegenheiten im Laufe der letzten Jahrzehnte in anerkannter Weise vorgegangen und zeigt sich fortgesetzt noch bemüht, dem Anwachsen der Bevölkerung und dem gesteigerten Badebedürfnisse Rechnung zu tragen. — Bis zum Anfange der achtziger Jahre gab es hier nur eine offene städtische Badeanstalt und zwei Volksbadeplätze am Rheine sowie eine kleine Privatbadeanstalt mit veralteten Einrichtungen, das sogenannte Friedrichsbad am Hofgarten.

Im Jahre 1885 schritt die Stadt dann zum Bau einer grösseren Anstalt in der Grünstrasse (D 5), während gleichzeitig noch zwei Privatschwimmbäder am Rhein errichtet wurden.

Die erstgenannte Anstalt liegt, sowohl von der Grünstrasse wie von der Bahnstrasse aus zugänglich, auf einem 53 ar grossen, winkelförmig gestalteten Grundstück von allen Seiten frei inmitten eines sehr tiefen Baublocks. Da das Gebäude von beiden Strassenzügen weit zurückgestellt ist und daher eigentliche Strassenseiten nicht hat (der Zugang erfolgt auf beiden Seiten durch überbaute Toreingänge), so ist es als schmuckloser Ziegelrohbau ausgeführt. Dagegen kann die Grundrissbildung der Anlage ebenso wie die innere Ausbildung der einzelnen Räume namentlich, nachdem im vorigen Jahre eine durchgreifende Umgestaltung des inneren Ausbaus stattgefunden hat, als sehr gut gelungen bezeichnet werden (Abb. 326).

Die Anstalt enthält ein Schwimmbad für Herren von 11 zu 22 m Grösse, sowie eins für Damen mit den Abmessungen 16 zu 15 m.

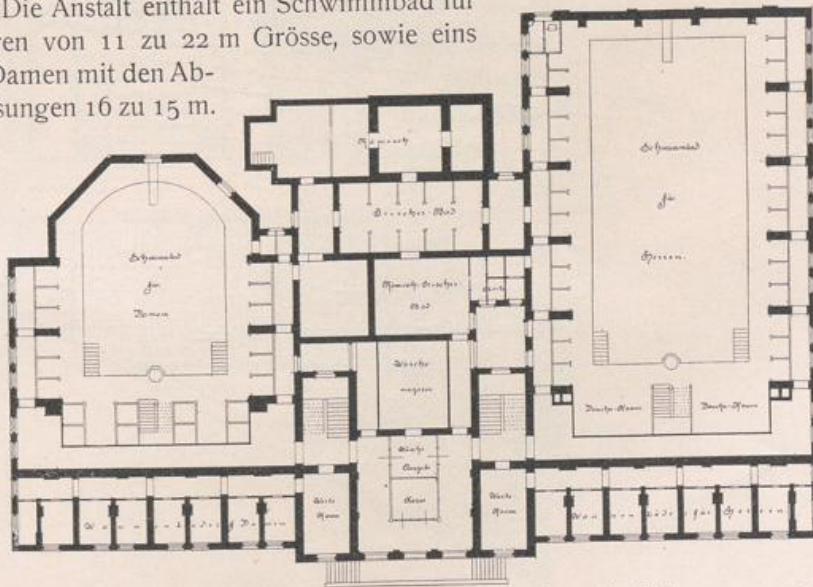


Abb. 326.

Die städtische Badeanstalt an der Grünstrasse. 1:500.

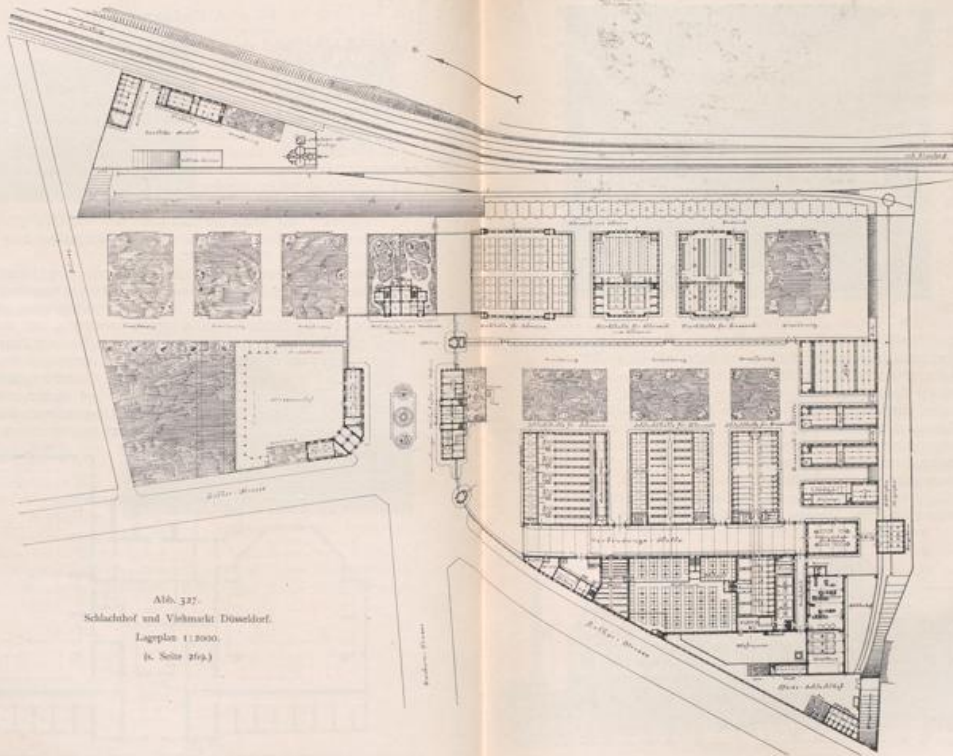


Abb. 327.
 Schlachthof und Viehmacht Düsseldorf.
 Lageplan 1:2000.
 (s. Seite 269.)

In dem Herrenbade befinden sich 55 Auskleidezellen für Erwachsene und fünf Auskleideplätze für zusammen 90 Knaben; in dem Damenbade 24 Zellen für Erwachsene und vier Auskleideplätze für zusammen 60 Mädchen.

Weiter umfasst die Anstalt 23 Wannenküden

für Herren und 19 für Damen, sowie 8 Brausebäder für Herren. Zwischen Damen- und Herrenbad liegt das Heissluftbad mit Ruheraum für 10 Betten, sowie ein im Jahre 1893 eingerichtetes Dampfbad.

Den Dampf zur Erwärmung des Wassers sowie zur Beheizung des Gebäudes liefern drei Hochdruckdampfkessel von je 65 qm Heizfläche. Das erforderliche Wasser (etwa 250 000 cbm für das Jahr) wird aus einer innerhalb des Gebäudes gelegenen Brunnenanlage gewonnen und mittels Pulsometer den einzelnen Verbrauchsstellen zugeführt.

Die Baukosten der Gesamtanlage beliefen sich auf 502 000 M.

Im Laufe der Jahre wurde die Anstalt, die in bezug auf Grössenmessungen der einzelnen Flure, Treppen, Zellen, Wannenküden usw. als vor-



Abb. 328.

Schwimmbad der Badeanstalt an der Grünstrasse.



Abb. 329.

Die städtische Badeanstalt an der Münsterstrasse.

bildlich gelten kann, durch Ausführung von mancherlei Neuerungen und Verbesserungen dem neuesten Stande der Badetechnik entsprechend umgestaltet. Namentlich bezieht sich dies auf die Schwimmhallen. Durch Einbrechung grosser, farbig verglaster Fensteröffnungen in den Stirnmauern ist hier eine erheblich bessere Tagesbeleuchtung geschaffen, die Wände sind vollständig mit Kacheln bekleidet, die Einfassungen der Becken mit Marmor versehen und die neuesten Brausen angebracht worden (Abb. 328).

Schmucke Gartenanlagen auf den freien Teilen des Grundstücks vervollständigen die äussere Ausstattung.

Die noch bis zur Eröffnung des neuen Bades vielfach herrschende Ansicht, dass im Sommer nur die Rheinbadeanstalten besucht würden, erwies sich als irrig, es wurde daher, um auch in einem anderen Stadtteile Badegelegenheit zu schaffen, bereits am 17. Januar 1893 von den Stadtverordneten der Bau einer zweiten Badeanstalt an der Kloster- und Cölnerstrassen-Ecke (E 5) beschlossen.

Dies Bad, das 15 Brausebäder für Herren und 3 Brause- und 3 Wannebäder für Damen umfasst, wurde im Jahre 1895 eröffnet. Es wird aus der städtischen Leitung mit Wasser gespeist. Die Erwärmung des Wassers und die Beheizung der Räume erfolgt durch Niederdruckdampf. Die Gesamtanlagekosten betragen einschliesslich Grunderwerb etwa 61000 M.

Die starke Entwicklung der Stadt, besonders nach Norden hin, und der stets zunehmende Besuch der vorhandenen Badeanstalten veranlassten die

Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1899 zu dem Beschlusse, auch im nördlichen Stadtteile und zwar an der Ecke der Münster- und Blücherstrasse (D 3) eine

Badeanstalt von grösserem Umfange zu errichten. Zur Gewinnung eines Bauentwurfs wurde ein

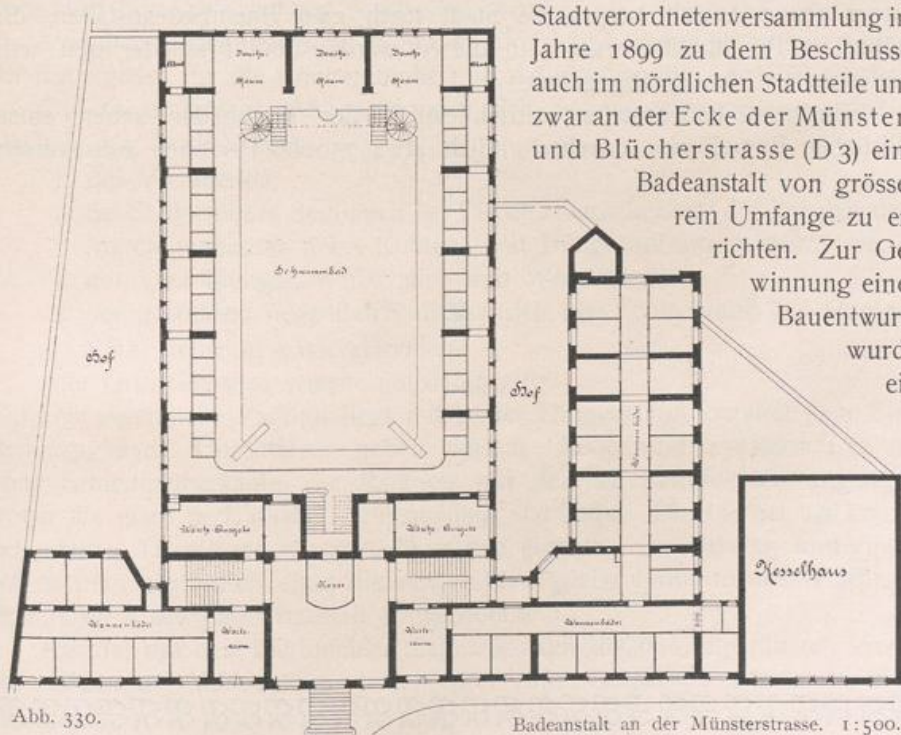


Abb. 330.

Badeanstalt an der Münsterstrasse. 1:500.

öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben, nach dessen Ausfalle den Architekten Genschmer, Genschel und Fettweis gleiche Preise zuerkannt wurden. Der Ausführung diene jedoch im wesentlichen der von dem städtischen Hochbauamte entworfene Grundriss als Unterlage, während die Formgebung dem Genschmerschen Entwürfe entlehnt ward. Mit dem Bau der Anstalt wurde im Frühjahr 1900 begonnen; schon am 9. April 1902 konnte sie in Benutzung genommen werden (Abb. 329).

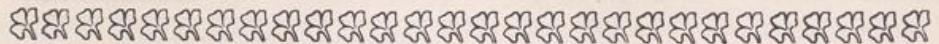
Sie umfasst: eine Schwimmhalle mit Becken von 12 zu 23 m, 72 Auskleidezellen für Erwachsene und fünf gemeinschaftliche Auskleideräume für 120 Kinder, 50 Wannensäler und 15 Brausebäder, letztere nur für Männer (Abb. 330); ferner Räume für Heissluft- und Dampfbäder und für etwa 25 Ruhebetten. Der Ausbau dieser Abteilung wird erst im Jahre 1905 erfolgen.

Die Maschineneinrichtung besteht aus zwei Dampfkesseln mit je 72 qm Heizfläche, Hochdruckheizung und Pulsometeranlage zur Wasserförderung aus dem vorhandenen Brunnen.

Die Ausführungskosten belaufen sich auf 450 000 M ohne Grunderwerb.

Ausser den genannten Badeanstalten hat die Stadt noch mit einem Kostenaufwande von 114 800 M eine neue überdachte Rheinbadeanstalt erbaut, die wohl als eine der schönsten auf dem ganzen Rheinstrome bezeichnet werden darf. Sie hat eine Länge von 68 m und eine Breite von 18,80 m. Die Schwimmhalle enthält 66 geräumige Auskleidezellen und ein Becken von 9,5 zu 45 m sowie fünf Einzelbaderäume. Neben dieser neuen Anstalt besitzt die Stadt noch zwei Rheinbadeanstalten, die früher im Privatbesitze waren; in diesen werden teils Freibäder und teils Bäder zu 10 Pfennig abgegeben.

Sämtliche Badeanstalten einschliesslich der Flussbäder haben einen jährlichen Besuch von durchschnittlich etwa 750 000 Personen aufzuweisen.



5. Der Schlacht- und Viehhof (E 2).



Das Gelände des in den Jahren 1896 bis 1899 mit einem Kostenaufwande von 3 423 798 M, davon 396 087 M für den Grunderwerb, erbauten Schlacht- und Viehhofs hat eine Grösse von etwa 9,4 ha, wovon bis jetzt 16 270 Quadratmeter bebaut sind. Die vorhandene Anlage genügt für die Versorgung einer Stadt von 250 000 Einwohnern, ist also nunmehr nahezu an die Grenze der Leistung gelangt. Die Möglichkeit einer Vergrößerung um 75 bis 100⁰/₀ ist vorgesehen. Das Grundstück liegt im Norden der Stadt, ist begrenzt im Westen durch die Ratherstrasse, im Süden und Norden durch Privatgrundstücke und im Osten durch die Bahnlinie Düsseldorf-Duisburg. Der zwei-

gleisige Anschluss an diese zieht sich an der ganzen östlichen Langseite des Grundstücks zwischen diesem und den Hauptgleisen bis zum Güterbahnhofe Derendorf hin (Abb. 327 auf S. 264 bis 269).

Von dem Zustellungsgleise zweigt ein Drehscheibengleise ab, mittels dessen Anschlussgleise für die Düngerabfuhr und die Kohleanfuhr erreicht werden.

Die Gesamtanlage (Abb. 331) setzt sich aus vier Gruppen zusammen, nämlich den Baulichkeiten

1. des Viehmarkts;
2. des Schlachthofs, dem auch der Pferdeschlachthof und die Anlagen des Maschinenhauses nebst Kohlen- und Düngerhof angeschlossen sind;
3. der Verwaltungs-, Wirtschafts- und Wohnzwecke;
4. der gesondert liegenden Sanitätsanstalt (des Schlachthofs für krankes Vieh) nebst Abwässerkläranlage.

Alle Gruppen sind erweiterungsfähig.

Der eigentliche Viehhof liegt mit seiner Längsachse parallel dem Zustellungsgleise. Unmittelbar neben diesem Gleise sind zunächst 1,12 m über Schienenoberkante die Rampen mit den 28 Zählbuchten angelegt, worin die erste tierärztliche Untersuchung stattfindet. Die hierbei als krank befundenen Tiere werden sofort, ohne den eigentlichen Schlacht- und Viehhof zu betreten, mittels eines die beiden Hauptgleise verbindenden Weichenstrangs nach der Sanitätsanstalt abgeschoben.

Parallel mit den Zählbuchten liegen sodann die den eigentlichen Viehhof bildenden Markthallen, zurzeit drei: für Grossvieh, Kleinvieh und Schweine.

Die Markthalle für Grossvieh (Abb. 332) hat eine Länge von 38,52 m, eine Breite von 31,52 m, bedeckt also eine Fläche von ungefähr 1214 qm. Die Höhe der dreischiffigen Halle beträgt etwa 6 m an der Traufkante der beiden Seitenschiffe und etwa 10,20 m an den Traufkanten des Mittelschiffs. Eine Zwischenwand trennt die Halle in zwei Abteilungen, die Verkaufshalle und die Stallabteilung. Über letzterer ist eine Betondecke zwischen eisernen Trägern eingeschaltet, um einen Futterboden zu gewinnen, während in der Verkaufshalle die Dachschalung zugleich die Decke bildet. Zu beiden Seiten der 2,50 m breiten Eintriebsgänge liegen die mit Futterkrippen aus Beton versehenen Stände beider Abteilungen für 144 Stück

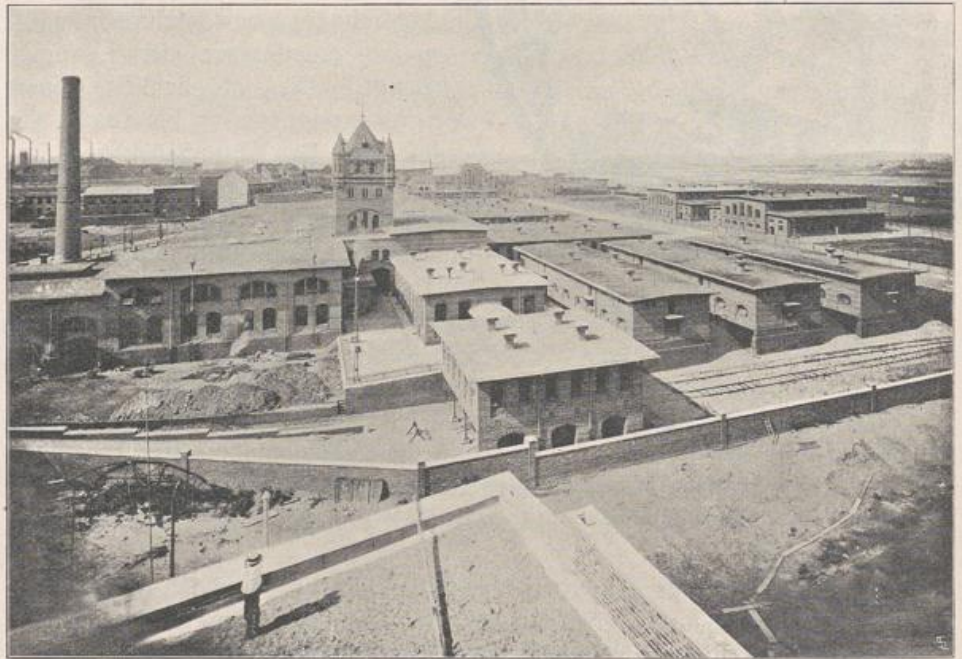


Abb. 331.

Übersicht über den Schlachthof.

Grossvieh, und zwischen je zwei Futterkrippen und an den Seitenwänden der Halle Futtergänge von 1,50 m bzw. 1,00 m Breite. In den Ecken der Verkaufshalle sind zwei Räume für Aufseher und Arbeiter, in der Stallabteilung eine Abortanlage und die Treppe zum Futterboden angeordnet. Der Fussboden besteht aus Klinkern, das Dach aus Häuslerschem Holzzemente auf Schalung und Holzsparren, die von schmiedeeisernen Bindern getragen werden.

Die Markthalle für Kleinvieh, in denselben Abmessungen und der gleichen Bauart wie die Grossviehmarkthalle, besteht aus einer Verkaufshalle für Kälber und einer Stallabteilung für sogenannte Überständler. Jene bietet Raum für 500 Stück Kälber, die an einfachen Holmen mittels eingeschraubter Ringe angebunden werden, und enthält ausserdem noch

sechs Buchten für 75 Stück Kleinvieh. Die Stallabteilung kann in 18 Buchten 250 Stück Kleinvieh aufnehmen. Die Buchteneinfriedigungen bestehen in ihrem 60 cm hohen unteren Teile aus 10 cm starken Wänden von hochkantig in Zementmörtel versetzten und beiderseits mit Zement verputzten Ziegelsteinen. Darüber ist eine 60 cm hohe Gittereinfriedigung aus verzinkten Rundeisenstäben zwischen wagerechten Gasrohren aufgestellt. An Nebenräumen enthält die Markthalle eine Abortanlage, einen Raum für den Aufseher, eine Tränkeküche und das Treppenhaus zum Futterboden über der Stallabteilung.

Die Markthalle für Schweine (Abb. 333) ist 60,30 m lang und 38,52 m breit, mit einer bebauten Fläche von 2323 qm und zeigt im allgemeinen die gleiche Bauart wie die übrigen Markthallen. Das Dach, aus einer 4 cm starken Zementhaut mit Eiseneinlagen (System Henningsen) und Abdeckung aus Dachpappe, wird von vier eisernen Doppelbindern getragen. Die innere



Abb. 332.

Markthallen.

Einrichtung bietet in 96 Buchten Raum für 1600 Schweine. Zwischen je zwei Buchtenreihen laufen in der Querrichtung 1,20 m breite Treibgänge, die durch nach beiden Seiten zu öffnende sog. Wandeltüren nach der jeweils der Treibrichtung entgegengesetzten Seite abgesperrt werden können und so eine zwangsläufige Führung der Tiere in den Treibgängen bewirken.

An Nebenräumen enthält die Halle einen Abort- und Pissoirraum, einen Raum für Arbeiter und das Treppenhaus. Der Fussboden besteht aus Gussasphalt auf Betonunterlage.

Der östlich gelegene Viehmarkt ist nach veterinär-polizeilicher Vorschrift von dem westlich anschliessenden Schlachthofe, um die nötige Kontrolle ausüben und die bei Seuchenausbrüchen erforderlich werdenden Absperrungen vornehmen zu können, durch eine 2,24 m hohe Gittereinfriedigung getrennt. Deshalb hat der Viehhof auch einen besondern Zugang vom Vorplatze erhalten.

Die Gebäude des Schlachthofs, bestehend aus drei getrennten Schlachthallen für Grossvieh, Kleinvieh und Schweine, vier Grossviehställen, dem Kühlhaus nebst Vorkühlraum, Apparateraum, Eisfabrik und Wasserturm, dem Maschinen- und Kesselhaus, der Grossviehkuttelei, dem Düngerhaus, sowie dem Fleisch- und Trichinenschauamte mit Freibank, gruppieren sich um die 15 m weit gespannte, 141,40 m lange Verbindungshalle, die den Verkehr mit allen Teilen des Schlachthofs unbeeinflusst vom Wetter ermöglicht.

Die drei Schlachthallen sind um je 75% erweiterungsfähig, dagegen die Kuttelei für Grossvieh, das Düngerhaus, das Kessel- und Maschinenhaus, der Apparateraum nebst Wasserturm, die Eisfabrik, das Vorkühlhaus und das Trichinenschauamt schon für die künftige, vollständig ausgebaute Anlage des Schlachthofs genügend ausgeführt.

Das eigentliche Kühlhaus ist zweigeschossig, aber für den jetzigen Betrieb nur das etwa 1700 qm grosse Kellergeschoss in Benutzung genommen.

Die von eisernen Fachwerkbindern überspannte Verbindungshalle hat an den Traufkanten eine Höhe von 10,50 m, ist durch hohes Seitenlicht und zwei Oberlichter erhellt und vom Vorplatze des Schlachthofs aus durch eine 12,92 m weite Öffnung zugänglich. Die Dachdeckung ist dieselbe wie bei den Markthallen für Grossvieh und Kleinvieh, der Fussboden besteht aus Kopfsteinpflaster.

Die Schlachthalle für Grossvieh (Abb. 334) ist 44,05 m lang, 23,02 m breit und 6,00 bzw. 6,60 m hoch bis unter die Sparren des sichtbaren Dachs. An der westlichen Giebelseite sind ein Blutraum, zwei Wiegeräume und sonstige Nebengelasse abgetrennt. In der Halle, die zwei Reihen Schlachtstände von 8,50 m Tiefe und 2,60 m Breite neben einem 5 m breiten Mittelgange aufweist, befinden sich 28 Stück Winden, woran bequem 200 Stück Grossvieh in einem Tage geschlachtet werden können. Die geschlachteten Tiere werden an Spreizen zu einer Hängebahn aus I-Trägern aufgezogen und an kleine, auf dieser laufende Wagen mit Doppelhaken gehängt.

Die Überführung der Wagen aus den Quergleisen der Schlachtstände in die nach der Längsrichtung der Halle und aus dieser hinaus verlaufenden Hauptgleise der Hängebahn wird durch feste Bogenweichen vermittelt, so dass jedes geschlachtete Tier mit Leichtigkeit von einem Arbeiter sowohl an jede beliebige andere Stelle der Halle, wie auch in den gegenüber liegenden Vorkühlraum geschoben werden kann. Der Fussboden der Halle besteht aus gestockten Granitplatten, während die Dachdeckung wie bei der Markthalle für Grossvieh ausgeführt ist. Für genügende Lüftung wird, ausser durch reichlich angeordnete Schiebefenster, durch Lüftungsschlote und Luftkanäle mit Jalousieklappen gesorgt.

Die Schlachthalle für Kleinvieh hat eine Länge von 44,18 m und eine Breite von 38,04 m und besteht aus dem eigentlichen Schlachtraume und den unmittelbar an der südlichen und nördlichen Langseite

anschliessenden, in Buchten geteilten Schlachtstallungen für etwa 500 Hammel und Kälber. In Ecken der Halle befinden sich ein Baderaum mit neun Brausezellen, ein Geräte- und ein Aufseheraum.

Der Schlachtraum hat in Entfernungen von 3,90 m beiderseits des 5 m breiten Mittelgangs und an den Wänden Rahmen mit zusammen 1400 Haken, woran



Abb. 333.

Inneres der Markthalle für Schweine.

täglich etwa 820 Stück Kleinvieh geschlachtet werden können. Auf zwei durch den Mittelgang führenden Hängebahngleisen werden die geschlachteten Tiere quer durch die Verbindungshalle mittels einfacher Laufkatzen zum Kühlhause gefahren. Die Bauweise ist im übrigen dieselbe wie die der Grossviehslachthalle.

Die Schlachthalle für Schweine ist 44,05 m lang und 42,54 m breit. Sie enthält neben dem eigentlichen Schlachtraume nur einerseits Stallungen, dagegen anderseits die Kaldaunenwäsche, und zerfällt innerhalb des Schlachtraums wieder in die zwei Abteilungen des Abstech- und Brühraums und des Ausschlachteraums. Damit die den Brühkesseln entströmenden Dämpfe nicht an das frische Fleisch im Ausschlachteraume gelangen, sind diese beiden Teile der Halle oberhalb der auch hier angeordneten Laufschiene durch eine mit Schwemmsteinen ausgemauerte Eisenfachwand getrennt.

Die Höhe der Stallungen und der Kaldaunenwäsche beträgt durchschnittlich 4,10 m, die des Ausschlachteraums 4,25 bzw. 5,20 m, die des Brühraums etwa 8,60 m.



Abb. 334.

Inneres der Schlachthalle für Grossvieh.

Der Schlachtstall mit 29 Buchten zwischen dünnen Betonwänden und Wandertüren bietet Raum für 250 Schweine und ist durch fünf Türen unmittelbar mit den Tötebuchten im Abstechraume verbunden. Diese Abstechbuchten sind durch 70 cm hohe Gitter eingefriedigt.

In der Mitte des Abstech- und Brühraums stehen fünf

Brühbottiche und daneben ebensoviele Drehkrane, womit die getöteten Tiere aus den Tötebuchten in die Brühbottiche gehoben und aus diesen später auf die Enthaarungstische gelegt werden. In dem durch Oberlicht und Fenster des östlichen Giebels erhellten Ausschlachteraume können an festen Hakenrahmen und verschiebbaren Haken täglich 540 Stück Schweine geschlachtet werden. Über die Hakenrahmen laufen in doppelter Richtung fahrbare Flaschenzüge, womit die Tiere von den Enthaarungstischen an jeden Platz der zugehörigen Hakenrahmenabteilung gebracht werden können. In dem Gange vor der Kaldaunenwäsche befindet sich die doppelgleisige Hängebahn zur Beförderung der ausgeschlachteten Tiere in den Vorkühlraum oder zur Abfuhr. Südlich an den Ausschlachteraum stösst die Schweinekuttelei, an deren Längswänden 45 gusseiserne Waschgefässe mit Tischplatten zum Reinigen und Entfetten der Därme und Zapfhähne für kaltes und warmes Wasser angebracht sind.

Südlich von der Gruppe der Schlachthallen liegen die vier Schlachthallen für Grossvieh mit Raum für 284 Stück.

Zwei der Gebäude enthalten je zwei durch einen Querflur vollständig gesonderte Stallabteilungen, das dritte nur eine Stallabteilung und daneben ein Fett- und Häutelager mit Bureauaum.

Die drei Gebäude sind 36,80 m lang, 11,12 m breit und im Erdgeschosse 3,80 m hoch, während der Futterboden im Dachgeschosse eine durchschnittliche Höhe von 2,65 m erhalten hat. Die Decken sind massiv zwischen eisernen Trägern, die Fussböden der Ställe mit Klinkern, des Fettlagers mit Zementestrich und des Häutelagers mit Asphalt befestigt. Das Fettlager ist durch verzinkte Vergitterungen in acht Zellen abgeteilt.

Der vierte Grossviehstall ist bei gleicher Länge wie die vorigen 25,05 m breit und besteht aus zwei massiv getrennten Abteilungen, deren kleinere, von etwa $\frac{1}{7}$ der Gesamtfläche, für Bullen bestimmt ist. Die Futtertröge der grössern Abteilung stossen mit ihren Rückwänden aneinander und bilden so drei Stallabteilungen in einem gemeinsamen Luftraume.

Über den Stallräumen liegt der Futterboden. Das Dach ist auch hier mit Holzzement gedeckt. Zwischen den Stallgebäuden liegen am südlichen Kopfende Düngergruben.

Südlich an die grosse Verbindungshalle stösst die Kuttelei für Gross- und Kleinvieh. Sie ist 25,03 m lang, 16,02 m breit und durchschnittlich 6,65 m hoch. Der Fussboden besteht aus Gussasphalt, das Holzzementdach mit sichtbaren Sparren ruht auf drei schmiedeeisernen Bindern. An den Wänden sind 34 Kaldaunenwaschgefässe mit Entfettungstischen wie in der Schweinekuttelei, in der Mitte des Raums vier Wampenbrühbottiche zum Brühen der Köpfe, Füsse und Eingeweideteile, sowie die erforderlichen Abschabetische aufgestellt.

Südlich von der Kuttelei und mit dieser durch eine Verdachung verbunden liegt das Düngerhaus, 16,02 m lang, 13,77 m breit und durchschnittlich 4,60 m hoch. Es dient zum Entleeren der Mägen, deren Inhalt

durch die im Fussboden des Raums angebrachten Schüttrichter in die darunter gestellten Düngerwagen fällt und auf dem Düngergleise oder der Düngerstrasse abgefahren wird. Zur weiteren Reinigung der Mägen dienen fünf grosse, an der Südwand des Düngerhauses aufgestellte Spültröge.

Zwischen dem nördlichen Ende der Verbindungshalle und der Ratherstrasse liegt das Fleischschauamt. Das Gebäude enthält im Keller-geschosse Lagerräume und einen Raum für den Fleischdämpfer, worin das im rohen Zustande bedenkliche Fleisch für den menschlichen Genuss brauchbar gemacht wird.

Im Erdgeschosse befinden sich je eine Meister- und Gesellenstube, ein Zimmer für den Tierarzt, ein Auslegeraum für Fleisch und die Freibank, der Verkaufsraum für minderwertiges Fleisch, mit besonderem Zugange von der Ratherstrasse. Im Obergeschosse liegen zwei grosse Schauamtssäle, das Geschäfts-zimmer für den Vorsteher, ein anderes für die Probennehmer und ein Reserveraum.

Südlich vom Schauamtsgebäude schliesst sich an die westliche Lang-front der Verbindungshalle das Kühlhaus mit seinen Nebengebäuden in einer Gesamtlänge von etwa 94 m und einer Breite von 37 m an. Gegenüber der Grossvieh-schlachthalle liegt der eingeschossige Vorkühl-raum, 27,86 m lang, 18,10 m breit und 6,70 m hoch. Er dient zur ersten Abkühlung des frisch geschlachteten Fleisches in einer Lufttemperatur von etwa 8° C.

Die seitlichen Fenster und die Oberlichter in der gewölbten Decke sind mit Glasbausteinen ausgemauert. Um alle Kälteverluste nach Möglichkeit zu vermeiden, sind sämtliche Aussenwände des Kühlhauses, des Vorkühlraums, der Eisfabrik und des Apparateriums aus zwei 1½ Stein starken Mauern mit einer in Goudron versetzten Korkplatteneinlage gebildet.

Gegen die Erdwärme ist der Fussboden durch eine 80 cm starke Schicht von Schlackenbeton, worüber eine 20 cm starke Kiesbetonschicht mit Zementfeinschicht liegt, gesichert. Die Decke ist aus porigen Lochsteinen zwischen Trägern gewölbt, darüber eine etwa 15 cm starke Schicht von Schlackenbeton mit Zementfeinschicht und auf dieser endlich noch eine 20 cm hohe Lage von Blätterholzkohle ausgebreitet. Mit den Schlachthallen ist der Vorkühlraum durch Hängebahnen unmittelbar verbunden. Das auf diesen an den Laufkatzen und Schlachtspreizen ankommende Fleisch wird auf die Spreizenträger des Vorkühlraums mittels zehn an der Süd-wand angebrachten Winden übergeführt. Der nördliche Teil des Vorkühlraums ist mit Hakenrahmen zum Aufhängen des Kleinviehs ausgestattet.

Der besondere Kühlraum für Schweine liegt der Schweineschlacht-halle gegenüber und ist mit Gleisen, Hakenrahmen usw. ähnlich ausge-stattet wie der Vorkühlraum. Er hat einen Flächeninhalt von etwa 360 qm und bietet Raum für 535 Stück Schweine. Durch eine bequeme Treppe steht er in unmittelbarer Verbindung mit dem eigentlichen Kühl-hause.

Dies, 51,30 m lang und 35,38 m breit, ist zweigeschossig derart ausgeführt, dass man von der Verbindungshalle, vom Vorkühlraume und vom Schweinekühlraume um eine halbe Geschosshöhe zu dem zunächst in Benutzung genommenen Untergeschosse hinabsteigen muss. Das etwa 1600 qm grosse Obergeschoss ist, mit Ausnahme des von ihm abgetrennten Pferdefleischkühlraums mit 110 qm Grundfläche, für die spätere Erweiterung bestimmt.

Der Pferdefleischkühlraum ist durch eine besondere Treppe von dem Pferdeschlachthofe aus zugänglich, von dem übrigen Kühlhause aber durch massive Mauern vollständig getrennt. Das Kellergeschos, dem zwei besondere Pökelräume eingebaut sind, ist 3,50 m, das Obergeschoss 4 m und das Dachgeschoss 1,50 bzw. 3,28 m hoch. Die seitlichen Fensteröffnungen sind auch hier durch Falconnierglasbausteine geschlossen, die überall da, wo grössere Wärmeunterschiede zwischen der Innen- und Aussenluft erwartet werden können, in doppelter Schicht angeordnet sind, sodass sich drei ruhende Luftschichten ergeben. Der Kühl- und Pökelraum ist in 247, der Pferdefleischkühlraum in 17 abschliessbare Kühlzellen zerlegt, zwischen denen 2,50 m breite Längs- und 1,80 m breite Quergänge den Verkehr zu den Ausgängen, dem Vorkühlraume und der Verbindungshalle vermitteln. Die 2,60 m hohen Fleischzellen bestehen aus Rundeisenstäben zwischen Gasrohren, sind oben mit Drahtgeflecht überspannt und im Innern mit Haken an Rahmen zum Aufhängen des Fleisches versehen. Die Zellen sind etwa 4 qm gross und durch Schiebetüren zu verschliessen.

Südlich vom Vorkühlraume liegt der zweigeschossige Apparateraum, in dessen Untergeschosse die vier Luftkühlapparate aufgestellt sind. Das Obergeschoss soll für die Erweiterung dienen. Ein Teil des Raums ist durch Höherführung als Wasserturm von quadratischem Grundrisse mit 10,08 m Seitenlänge ausgebildet. Im Obergeschosse, etwa 16 m über dem Hofe, befindet sich ein Kaltwasserbehälter von 200 cbm Inhalt für die Wasserversorgung der gesamten Anlage. Das Wasser wird aus einem neben dem Maschinenhause gelegenen Speisebrunnen von 3 m lichter Weite durch Dampfpumpen geschöpft. Im ersten Stockwerke des Wasserturms sind die Akkumulatoren der elektrischen Lichtenanlage aufgestellt, die übrigen beiden Geschosse dienen als Lagerräume.

Zwischen Kühlhaus und Apparateraum lehnt sich an die Westseite des Vorkühlraums die 18,04 m lange und 7,01 m breite Eisfabrik an, die im Erdgeschosse den Eiserzeuger und im Kellergeschosse einen Raum zum Aufbewahren des Eises enthält. In der Eisfabrik werden stündlich 1000 kg Eis hergestellt. Die Dächer dieser Gebäude sind mit Holzzement, das des Wasserturms mit Schiefer gedeckt. — Von dem Apparateraum durch einen überdeckten Durchgang getrennt, schliesst sich nach Süden das Maschinenhaus nebst dem Brunnenhäuschen und dem Kesselhause an.

Das Maschinenhaus ist 25,50 m lang, 17,50 m breit und durchschnittlich 9,70 m hoch. Das Untergeschosse enthält lediglich die Maschinen-

fundamente und einige Rohrleitungen. Der Fussboden des Gebäudes ist aus Tonplatten hergestellt, das aus Holzzement bestehende Dach ruht auf drei Fachwerksbindern. Im Maschinenhause befinden sich zwei Dampfmaschinen von 300 und 175 PS und die Kompressoren für die Erzeugung der kalten Luft nebst den Kondensatoren, sowie eine Dampfmaschine von 75 PS zum Antrieb der Dynamomaschinen der elektrischen Beleuchtung. In einem besondern Anbau, dem Brunnenhäuschen, stehen zwei Schachtpumpen für die Beschaffung des Gebrauchswassers und des Kühlwassers für die Kältemaschinen. Die nach dem System Linde ausgeführte Kühleinrichtung ist imstande, zu jeder Jahreszeit im Kühlraume eine Temperatur von nicht über $+ 3^{\circ}$ C und im Vorkühlraume eine solche von nicht über $+ 8^{\circ}$ C zu halten.

Die Luft ist dabei in beiden Räumen verhältnismässig trocken und dauernd derartig beschaffen, dass sich das Fleisch erwiesenermaßen sechs Wochen lang im Kühlhause aufbewahren lässt, ohne Schaden zu nehmen und ohne Schimmelpilzbildung zu zeigen.

Das Kesselhaus ist 20,50 m lang, 17,50 m breit und durchschnittlich 9,30 m hoch. Der Fussboden liegt 1,38 m tiefer als der des anstossenden Maschinenhauses, damit das Kesselhaus unmittelbar von der offenen Kohlenlagerstätte erreichbar ist. Die Bauweise ist ähnlich der des Maschinenhauses.

Gegenwärtig sind drei Dampfkessel von je 90 qm wasserberührter Heizfläche für 8 Atm. Überdruck aufgestellt, wovon einer vorläufig als Reserve dient. Bei späterer Erweiterung der Anlage kann noch ein vierter Kessel aufgestellt werden. Im Kesselhause befinden sich ferner noch zwei Körtingsche Injektoren zum Speisen der Kessel. Der noch verfügbare Raum dient als Werkstatt.

In dem südwestlichen Winkel des Grundstücks befindet sich, nur von der Ratherstrasse aus zugänglich, der Pferdeschlachthof, bestehend aus dem Schlachthause und den Stallungen. Der Pferdestall, 17,93 m lang, 5,90 m breit, bietet Raum für 15 Pferde.

Das Pferdeschlachthaus, 9,50 m breit und im Mittel 17,50 m lang, ist mit sechs Winden versehen und enthält 47 Haken zum Aufhängen der Fleischteile. Die Einrichtung und Bauweise ist im übrigen ähnlich wie die der Grossviehschlachthalle.

Die Sanitätsanstalt, d. h. der Schlachthof für krankes und seuchenverdächtiges Vieh, liegt als ein, das Schlachthaus und ein Stallgebäude sowie die Abwässerkläranlage umschliessender, eingefriedigter Hof völlig abgesondert in der nordöstlichen Ecke des Grundstücks.

Das Stallgebäude für Krankvieh enthält zwei getrennte Abteilungen für 30 Stück Grossvieh, 40 Stück Kleinvieh und 40 Schweine, sowie einen besondern Raum für das dem menschlichen Genusse entzogene Fleisch. Es ist 32,64 m lang, 9,52 m breit und 3,80 m hoch; die Höhe des Kniestocks beträgt 2 m. Die Ausstattung ist dieselbe wie bei den übrigen Ställen.

Die Schlachthalle für Krankvieh ist 25 m lang, 10,02 m breit und 6 m hoch und besteht aus zwei Teilen, dem Schlachtraume für Gross- und Kleinvieh und dem für Schweine. Die Ausstattung ist ähnlich derjenigen der übrigen Schlachthallen.

Kehren wir nach dem Eingange des Hauptschlacht- und Viehhofs zurück, so finden wir nördlich des Vorplatzes an der Ratherstrasse den Ausspannhof mit Pferde- und Hundeställen und Wagenschuppen zur Aufstellung der aus der Stadt gekommenen Fuhrwerke und Gespanne der Metzger. Rechts und links an der Doppeldurchfahrt liegt je ein Pferdestall für 32 und 18 Pferde mit Futterboden darüber, in der gegenüberliegenden Ecke des etwa 2000 qm grossen viereckigen Innenhofs der nach diesem völlig offene, aus 18 Abteilungen bestehende, Wagenschuppen und an der Ostseite der Hundestall mit 51 $85/148$ cm grossen Abteilungen. Sie sind mit eisernen Türen versehen, die Zwischenwände mit Zinkblech benagelt, der obere Verschluss aus Gitterstäben gebildet.

An der Kopfseite des Vorplatzes liegt das Doppelwohnhaus für die beiden Vorstandsbeamten. Das Gebäude hat eine grösste Länge von 25,56 m und eine grösste Tiefe von 14,17 m und enthält südlich die Wohnung des Direktors, bestehend aus sieben Wohnräumen, Küche, Badezimmer, zwei Mansardenstuben und den nötigen Keller- und Speicherräumen, nördlich die ähnliche Wohnung des zweiten Vorstandsbeamten mit sechs Wohnräumen. Zu jeder Wohnung gehört ein geräumiger Garten.

Das an der Südseite des Vorplatzes gelegene Verwaltungs-, Wirtschafts- und Wohngebäude hat eine Länge von 43 m und eine Breite von 13,06 m. Der Mittelbau ist dreigeschossig, die Flügel zweigeschossig. Das Kellergeschoss enthält zwei Waschküchen, Vorratsräume, Wein- und Bierkeller für die Gastwirtschaft. Über den Wirtschaftsräumen liegen im ersten Stockwerke des östlichen Flügels sieben Fremdenzimmer. Die Wirtschaft ist vom Schlachthofe und vom äussern Vorplatze aus zugänglich. Über den im westlichen Flügel untergebrachten, nur vom Schlachthofe aus zugänglichen Diensträumen der Kasse, der Buchhalterei, des Direktors und der Tierärzte befinden sich auch noch, das erste Stockwerk des Mittelbaus einnehmend, drei Dienstwohnungen für den Maschinenmeister, den Futtermeister und den Pförtner, sowie im zweiten Stockwerke des Mittelbaus eine solche für den Aufseher. Sie sind sämtlich nur vom Vorplatze aus zugänglich und enthalten je vier Räume mit abschliessbarem Flur. An die Wirtschaft stösst südlich ein Garten.

Zwischen den Haupteingängen zum Schlacht- und Viehhof sind Pförtnerhäuschen erbaut, deren westlich gelegenes bei 4,78 m Länge und Breite mit zwei Vorbauten einen Raum für den Pförtner enthält, während das östlich zwischen den Zugängen zum Schlacht- und Viehhofe gelegene Häuschen bei 8,03 m Länge und 4,78 m Breite ausserdem noch ein Zimmer für den Nachtwächter birgt. — Die Aussenarchitektur der sämtlichen Gebäude sucht in einfacher, aber gefälliger Weise dem praktischen Bedürfnisse zu

genügen und der ganzen Anlage unter Vermeidung jedes unnötigen Aufwands ein freundliches Äusseres zu gewähren. Sämtliche Betriebsgebäude sind einfach mit gelben Verblendsteinen mit roten Streifen gemauert. Nur die um den Vorplatz gruppierten Gebäude haben, ihrer Bedeutung und Lage entsprechend, eine etwas reichere architektonische Ausbildung durch ausgedehnte Verwendung von Profilsteinen und — wengleich sparsame — Anwendung von Sandstein erfahren.

Das Grundstück ist nach der Strasse hin durch massive Mauern aus Blendsteinen und nach der Bahn durch einen Lattenzaun zwischen Eisenpfosten abgeschlossen.

Die gesamte Anlage wird durch elektrisches Licht und zwar durch 500 Glühlampen und 53 Bogenlampen beleuchtet.

Die Wasserversorgung geschieht aus dem oben schon erwähnten Brunnen unter Vermittlung des Wasserturms. Alle Strassen haben Kopfsteinpflaster mit Fugenverguss aus Asphalt, nur die besonders der Verschmutzung ausgesetzten zwischen der Schlachthalle und der Kuttelei für Grossvieh sind mit Stampfasphalt versehen.

Die erhöhten Bürgersteige haben Mosaikpflaster mit Bordsteineinfassung.

Die Entwässerung der einzelnen Räume und Strassen erfolgt, nachdem die gröberen Sinkstoffe sich in Strassensinkkästen und Schlammfängern abgesetzt haben, durch ein Netz von glasierten Tonröhren nach der im Sanitäts-hofe liegenden Kläranlage und von dort nach dem städtischen Kanale. Die Klärung wird mechanisch nach dem Systeme Friedrich & Glass in Leipzig bewirkt.

Der Plan der ganzen Anlage und die Entwürfe der Markthallen, Schlachthallen und Verbindungshalle rühren von Gg. Osthoff in Berlin her, die übrigen Teile sind auf dem städtischen Hochbauamte entworfen.

8

